



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

346 (27.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152292)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 346.

Mannheim, Samstag, 27. Juli 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 20 Seiten.

Die Konservativen und die Besitzsteuer.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, den 26. Juli.

Als am 21. Mai zum deutschen Reichstag, der längst eine Stätte grauer Freudlosigkeit und grämlicher Alltagsorgen wurde, unermüdet das frohe Wunder zu Gast kam, und sämtliche Parteien sich auf das viel erörterte Kompromiß Wasser- mann-Erzberger einigten, haben hier und da ein paar Skeptiker gemeint: man sollte um solche communis opinio nicht gleich bengalische Richter spielen lassen. Zum mindesten, was die Konservativen anginge, würde a bissel Falschheit wohl dabei gewesen sein. Diese Andeutung oder Auslegung ist damals von der konservativen Presse außerordentlich übel genommen worden. Die „Konservative Korrespondenz“ (Köln), und die „Kreuzzeitung“, des trockenen Tones längst satt, der ebendem das Blatt wirklich vorteilhaft ausgezeichnet hatte, schimpfte und wieder ward, mit schauerlicher fittlicher Entrüstung den Liberalen bescheinigt, daß sie unbornehm seien von Natur, und ein grinsender Dynismus ihnen den Weg zum Verständnis adeliger Art verbaue. Indes, kaum daß das stolze Wort dem Mund entsprochen, begann die „Kreuzzeitung“, selbst die Beweise aufzusuchen, die besagten Dynisten recht geben sollten. Mit einer heiteren Unbefangenheit, die, falls staatliche Angelegenheiten sich zum Spott überhaupt eigneten, jeden Zorn entwaschen konnte, hob das konservative Hauptorgan an, die Dinge einfach umzukehren. Als ob nicht die Regierung selber, da sie ihre heurigen Deckungsvorschläge einbrachte, zugestanden hätte, daß die von Konservativen und Zentrumsjournalisten vorgebrachten Staatskasseteilen nicht ausreichten, das Mißverhältnis zwischen den bisherigen Einnahmen und den künftigen Ausgaben aufzuheben, wurde rund und nett versichert: ein Bedürfnis für irgendwelche Neuaufgaben sei nicht vorhanden. Die Tatsache aber, daß ein Beschluß des Reichstages vorlag, der die verbündeten Regierungen anhielt, bis spätestens zum 30. April 1913 jenem Vorschlag über eine direkte Besteuerung des Besitzes zu unterbreiten und daß diesen Beschluß erst Herr Kühn für seine Person, und dann der Bundesrat ex officio zugestimmt hatte, ward kurzerhand ignoriert. Als ob in jeglicher Verglebung glatte und freie Bahn sich breite, wurde von dem führenden Blatt der Konservativen in einer Artikelserie von schier unendlicher Ausdehnung vielmehr auseinandergesetzt: die Konservativen dächten nicht daran, zu einem Ausbau des Reichsfinanzwesens in der Richtung der direkten Steuern die Hand zu bieten. Denn erstens schwimme das Reich in Gold und Steuern auf Vorrat (wie konnten sie einst über Eugen Richter so tapfer lächeln!) agierte den Patrioten nicht zu be-

willigen. Zum zweiten aber hätte die Landwirtschaft, wofür auch immobiles Kapital gesagt wurde, bereits nahezu die ganze Last der Reform von 1909 getragen und wenn jetzt abermals reformiert würde, biete es zunächst, das bewegliche Vermögen schärfer anzufassen. Das war zwar alles nicht wahr und wie es in Wirklichkeit um die Reichsfinanzen stand, hatte Herr Wermuth in seinen beiden Rebusaufsätzen, die nach Form und Inhalt zu dem besten gehören, was seit geraumer Zeit über das verwickelte Finanzproblem des Reiches geschrieben wurde, erst kürzlich auseinandergesetzt. Bei Nicht-besehen war die von der „Kreuzzeitung“ bevorzugte stolze Geste nicht einmal ohne groteske Komik. Denn so stand und steht es ja gar nicht, daß von dem Ja und Nein der Konservativen die weitere Gestaltung der Weltgeschichte abhänge. Wenn nur die Regierung fest bleibt, fände sie schon für eine direkte Steuer, auch wenn sie Erbschaftsteuer heißt, eine Mehrheit. Selbst die Sozialdemokraten könnte man vielleicht sogar dabei entbehren.

Aber es scheint fast so, als hätten die Konservativen durch derlei Deduktionen auf den Kanzler Eindruck machen und ihn zum Rückzug veranlassen zu können. In einem Rückzug von der Art, wie wir ihn aus dem März schon kennen, wo Herr Wermuth fest und fest glaubte, mit dem Kanzler völlig d'accord zu sein und aus einer Verwunderung in die andere fiel, als bei der Beratung mit den leitenden einzelstaatlichen Ministern Herr von Bethmann sich stracks erhob und erklärte, von einer Einbringung der Erbschaftsteuer könne unter den obwaltenden Umständen nicht die Rede sein.

Einwelsen glauben wir ja nicht, daß die Dinge zum anderen Mal diesen Weg gehen könnten. Vielmehr scheint uns, daß sie sich so entwickeln werden, wie wir das vor etwa Monatsfrist hier schilderten, und wie erst heute wieder Herr von Bethm im „Tag“ es darstellt: daß die verbündeten Regierungen sich auf eine Erbschaftsteuer einigen, oder daneben durch eine Ausdehnung der Zukunftssteuer das bewegliche Vermögen um seiner größeren Schöpfungsfähigkeit willen stärker zu erfassen suchen werden. Immerhin wäre zu wünschen, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die ja so viel Zeit und Raum für Dinge übrig zu haben pflegt, die sie nicht das geringste angehen, einmal zu diesem Vortragsprogramm das Wort ergreife. Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß aus der Umgebung des Reichstagesamtes in den letzten Wochen allerlei Notizen ausgegangen sind, die die Verwirrung zu steigern und den konservativen Ministern Mut zu machen durchaus geneigt sind.

Die Deutschen in Mexiko.

Gelegentlich der Vorarbeiten für das neue Gesetz über die Reichsangehörigkeit hat das deutsche Generalkonsulat eine Statistik der in Mexiko lebenden Deutschen veranstaltet. Es handelt sich hierbei nur um Reichsdeutsche, doch sind dabei auch Personen eingeschlossen, welche ihre Reichsangehörigkeit nicht mit Sicherheit nachweisen konnten. Die Ergebnisse dieser Statistik behandelt Dr. F. Wöle im neuesten Heft der

Halbmonatschrift „Süd- und Mittel-Amerika“ (Berlin SW. 11) in einem eingehenden Artikel. Wir entnehmen daraus folgendes:

Das Generalkonsulat hat seinerzeit Fragekarten an die erreichbaren Deutschen verandt und auch Aufweise in den mexikanischen deutschen Zeitungen erlassen. Bisber sind 1580 solche Fragekarten ausgefüllt eingelaufen, welche Auskunft über 3584 Männer, Frauen und Kinder geben, die als Reichsdeutsche angesehen werden sollen. Nicht eingelaufen sind der politischen Verhältnisse wegen, die Auskünfte aus dem Staat Chiuhua; die Zahl der dort lebenden Deutschen wird auf ungefähr 300 geschätzt. Im übrigen Mexiko wurden 3584 Deutsche gezählt, 1555 Männer, 678 Frauen und 1350 Kinder. Auffallend ist die große Anzahl von Deutschen, welche mit Mexikanerinnen verheiratet sind, nämlich 215. Von den gezählten 3584 Personen sind 2387 männlichen und 1347 weiblichen Geschlechtes. Bei der weiteren Statistik sind nur die 555 ledigen und Haushaltsvorstände (darunter 25 eingelebende weibliche Personen) in Betracht gezogen. Die Statistik bezieht sich auf folgende Städte: Reichsangehörigkeit: 1120 in den Konsulaten immatrikulierter bei 485 Personen ist die Reichsangehörigkeit fraglich.

Der Herkunft nach sind Preußen 666. Sie verteilen sich auf die einzelnen Provinzen in folgender Weise: Rheinlande 111, Schleswig-Holstein 101, Hannover 88, Westfalen 64, Hessen-Nassau 53, Berlin 53, Schlesien 48, Prov. Sachsen 48, Brandenburg 34, Pomern 21, Westpreußen 20, Posen 17, Ostpreußen 11. Aus den anderen Bundesstaaten stammen aus: Hamburg 183, Königreich Sachsen 91, Baden 69, Württemberg 68, Bayern 68, Bremen 51, Lübeck 41, Hessen 31, Mecklenburg-Schwerin 28, Elb-Weichlingen 24, Großherzogtum Sachsen 16, Oldenburg 14, Sachsen-Meiningen 9, Sachsen-Noburg-Gotha 7, Braunschweig 7, Schwarzburg-Rudolstadt 4, Meuß 1, 2, 4, Mecklenburg-Strelitz 4, Anhalt 3, Sachsen-Altenburg 2, Meuß 1, 2, Schaumburg-Lippe 2, Schwarzburg-Sondershausen 1, Lippe 1, im Ausland geborene 65 Herkunft nicht näher bezeichnet 101.

Erwerbstätigkeit: Handel 939, Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 194, darunter 85 Ingenieure und 46 Monteurs, Landwirtschaft und Gärtnerei 92, freie Berufe 50, darunter 19 Lehrer und 16 Ärzte, Industrie der Steine und Erden 42, darunter 41 Glasbläser, chemische Industrie 30, darunter 15 Arbeiter und Drogeristen, Nahrungs- und Genussmittelindustrie 20, darunter 14 Brauer, Baugewerbe 18, Bergbau, Gütten- u. Salinenwesen 10, Textilindustrie 7, Säugliche Dienste 7, Lohnarbeit wechselnder Art 7, Versicherungsgewerbe 5, Lederbergung, Gast- und Schankwirtschaft 4, Kunstler und künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke 3, Verkehrs-gewerbe 2, Fabrikanten ohne nähere Bezeichnung 11, ohne Beruf oder Berufsangabe 90.

Die hier gegebenen Zahlen können natürlich keinwegs einen Anspruch auf Vollständigkeit machen, man weiß ja, wie schwer es manchen Deutschen fällt, eine solche Fragekarte auszufüllen oder gar abzugeben. Außerdem wird die Anfrage wohl nicht in aller Hände gelangt sein, immerhin aber ist ein erfreulicher Anfang gemacht worden, und es steht zu hoffen, daß das Generalkonsulat die Statistik weiterführt und per-

Seuilleton.

Künstlerfahrten auf dem Thespiskarren

Daß der Thespiskarren auch heute noch auf wunderlichen Holzwegen rumpelt, mag man aus dem humorvollen Schilderungen erleben, die Wilhelm Hagen im Augustheft von Volk und Welt des Monatsheftes veröffentlicht. Hagen hatte als Student zusammen mit einem alten Theaterbesen die Gendlinger Bauernschlacht zu einem vaterländischen Heimatspiel verarbeitet, das im wunderschönen Monat Mai in bayerischen Länden aufgeführt wurde, wobei der Verfasser selbst den Blutband von überreichlichen Obersten Ede spielen mußte. Von der Premiere berichtet nun Hagen: „Ich hatte erst in der zweiten Hälfte des sehr langen ersten Aktes zu tun und machte mich also ganz gemächlich fertig. Da begann schon das Mißgeschick. Das Kostüm, ähnlich der bekannten Uniform des ersten Napoleon mit engem, vorn geschlossenem Rock, paßte nicht im entferntesten; ich war viel zu dick dafür, und ich wurde in der Weise angeleitet, daß man die Weste hinten trennte, vorn aufhöpfe und an den Seiten annähte, während der Rock, dessen beide Hügel schon in der Nähe der Hüften auflöste, weil auseinanderstand.“

Kaum war das in Ordnung, so ergab sich eine neue Katastrophe: zu der Uniform gehörten schwarze, bis über die Knie reichende Beberhulpen. Da nun an Beberhulpen, die wehrfach benötigt wurden, ein großer Mangel war, die vorhandenen mir zudem nicht besonders hervorragend erschienen, hatte ich mir im letzten Moment die Chargierentulpen eines Korpsführers ausgeliehen. Sie sahen pünktlich, waren sehr schön, sehr neu, aber auch sehr steif, und es erwies sich als ein Ding der Unmöglichkeit, in ihnen die

Arme abzugeben. Ursach konnte nicht mehr beschafft werden; so mußte ich eben mit dem guten Vorsatz in Aktion treten, die Beine immer möglichst zu strecken.

Glücklicherweise machte ich mich fertig und trat auf die Bühne, bereit, auf mein Stichwort zu erscheinen. Mein Adjutant stand hinter mir und betrachtete mit lächerlichem Schmunzeln meine beiden Kanonenrohre. Endlich fiel das Stichwort. Wir betraten die Szene, das Wirkzimmer.

Manz mechanisch brachte ich die ersten Stellen des nun folgenden Dialogs. Mein Geist beschäftigte sich lediglich mit dem wichtigen Problem, wie ich mit meinen unbleiblichen Stulpen möglichst einfach, schnell, gracios und vor allem ungefährlich auf den schon bereitstehenden Stuhl zu sitzen käme. Wäre die Situation nicht so furchtbar ernst gewesen, ich hätte mich einfach von meinem Adjutanten vom Stühlen zum Stühlen bringen lassen. Es aber betrachtete ich ängstlich den für mich bestimmten Stuhl. Es ging nicht anders, ich mußte mich einfach auf den Stuhl fallen lassen. Und ob das der Stuhl aushält?

Während dieser peinlichen Erwägungen war aber die Zeit vergangen und mit ihr der Dialog. Die Stelle kam, wo ich mich setzen mußte. Noch ein lebender Blick auf die Sitzgelegenheit, ein mutiger Entschluß, ein Fall — und der Herr Oberst sahen, sahen, ohne daß der Stuhl auch nur gekracht hätte. Es gibt doch anständige Stühle!

Lebhaft ging nun der erste Dialog weiter. Ich wütete, rüllte die Augen, brüllte ein paar mal mit äußerster Anstrengung, daß die Wirktochter auf meinen Schoß und wurde plump hertrasselt. Der Verlobte mißte sich ein, die U. regung wuchs, und es kam der peinliche Moment, wo ich mich wieder erheben mußte. Abermals ein mutiger Entschluß, ein Aus, und wirklich, auch das ging tadellos, der Herr Oberst standen wieder.

Und jetzt folgte Schlag auf Schlag. Der Student, eben so groß wie ich, packte mich und stieß mich, um die Braut zu schützen, zurück mit einer Macht, die zwar seiner Kraft entsprach, aber weder vergesslich war, noch insbesondere meinen unglücklichen Stulpen Rechnung trug. Der Herr Oberst folgte zurück, verlor den Halt und lag plötzlich halb auf einem Stuhl, halb auf dem Boden.

Einen Augenblick drohte mein Herz stille zu stehen. Ich erwartete eine stürmische Hofsalve. Aber nichts dergleichen. Im Hause herrschte atemlose Stille. Natürlich ging das alles furchtbar rasch, ich richtete mich sofort wieder mit Hilfe des Adjutanten auf, zog den Degen, wollte mich auf den Studenten stürzen und rannte dann, als die andern für ihn Partei ergriffen, während aus dem Zimmer. Gleich darauf — es folgte mir noch eine kurze Szene — fiel der Vorhang, und starker Applaus lehte ein.

War das Publikum so rücksichtslos, den reinlichen Zwischenfall zu übersehen? Oder hatte es tatsächlich nichts gemerkt?

Ein paar Bekannte aus dem Zuschauerraum kamen zur Gratulation.

„Sehr gut! Gefällt sehr. Vor allem die Szene, wo du zu Boden geworfen wirst! Das hast ihr sehr gut gespielt, tollst du nicht?“

Ich war sprachlos. Das ist das Glück auf dem Theater. Wenn es will, wird selbst das Unglück noch zum Heil.

Aber während des zweiten Aktes, in dem ich nicht beschäftigt war, machte ich doch mit meinen Stulpen! — beugen und erluchte den Kollegen, einen Herrn Hofkammerrath, bringend, in Auskunft weniger realistisch zu spielen. Der lachte und lehnte sich im letzten Akt noch einen kleinen Scherz.

Seine Braut kommt auf Schleichwegen aus der Stadt, um das härmende Volkstheater zu warnen und den Führern zu berichten, daß alles verraten ist. Dabei gerät sie in das sich eben entwickelnde Gefecht, wird von einer feindlichen Kugel getroffen und fällt. Zur

vollständig; hoffentlich wird auch weiterhin diese Statistik in bestimmten Zwischenräumen veröffentlicht werden.

Heute ist es noch nicht möglich, sichere Schlüsse aus den vorliegenden Zahlen zu ziehen, besonders da der Staat Chihuahua noch aussteht.

Politische Uebersicht.

Manheim, 27. Juli 1912.

Deutschland und England.

Ein angesehenes Kaufmann aus der Nähe Bremens veröffentlicht in der 'Weser-Zeitung' eine Betrachtung, der wir einige Stellen entnehmen, die in der prinzipiellen Auffassung des gegenseitigen Verhältnisses sich mit unseren Ausführungen im gestrigen Abendblatt decken.

So dumm ist der gebildete Engländer doch noch lange nicht, daß er glauben könnte, er könne jetzt noch durch einen Flottenüberfall Deutschland vernichten.

Keiner Ansicht nach kommt der Krieg nicht, denn Deutschland wird nicht der Angreifer sein, weil es seine Flotte keineswegs gebaut hat, um Eroberungspolitik zu treiben.

Badische Politik.

Aus der Partei.

Sandhofen, 27. Juli. Der hiesige National-liberale Verein hielt gestern im 'Rebholz' eine Versammlung ab. In Vertretung des 1. Vorsitzenden begrüßte Herr Joh. Schneider die Erschienenen mit dem Ausdruck der Befriedigung des trotz Erntewetters so guten Besuchs.

Oberdomäneninspektor Odenwald.

Konstanz, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Der Draht überbrachte gestern eine gar traurige Kunde aus Schönbuch bei Rüdlingen (Württemberg). Dort ist einer der treuesten Freunde und Anhänger der Nationalliberalen Partei Wabens, Herr Oberdomäneninspektor Odenwald aus diesem Leben geschieden.

Faust und Moses.

Den engen Zusammenhang zwischen Goethes Vorstellungen von der Moses-Gestalt und der Konzeption des Faust, den Prof. Konrad Burdach bereits in einer umfangreichen Abhandlung betont hatte, erweist er nunmehr des Weiteren in einem Aufsatz, den die Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlichten.

In seinem Bericht vom 7. Juli 1772, an Herder, einer der wichtigsten Selbstoffenbarungen Goethes, verwendet er als symbolischen Ausdruck für den Zustand seines Inneren das Gebet des Moses: 'Herr, mache mir Raum in meiner engen Brust.' Der Bericht über dies angsterfüllte Gebet, die Antwort des Moses auf die göttliche Berufung, als ihm der Herr in feuriger Flamme erschien, ist Goethe nicht aus der Bibel, sondern aus dem Koran nahegebracht worden, aus dessen 1771 erschienener Uebersetzung er sich Auszüge gemacht hatte.

Anhängen unserer Partei, für die er in Wort und Schrift manchen harten Strauß mit seinen politischen Gegnern ausfocht.

Er kämpfte stets mit offenem Bistier und seine offene, ehrliche politische Ueberzeugung müssen auch seine politischen Gegner anerkennen. Als Beamter war er ein Vorbild getreuer Pflichterfüllung, er erkreuzte sich bei allen, die mit ihm dienstlich oder außerdienstlich zu tun hatten, der größten Beliebtheit.

Herr Odenwald war Mitglied des Engeren Ausschusses und des Geschäftsführenden Ausschusses unserer Partei. Die irdischen Ueberreste des Verdlichenen werden am Montag vormittag 11 Uhr in Karlsruhe den Flammen übergeben werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Mittelmeers.

Das Mittelmeer, das mit den umliegenden Ländern im Altertum 'die Welt' ausmachte, steht trotz der im Laufe der Jahrhunderte erfolgten Entdeckung und Erschließung ungeheurer Länderkomplexe in allen Teilen des Erdballs heute noch immer im Vordergrund des wirtschaftlichen und politischen Interesses.

Table with 3 columns: Land, Einfuhr, Ausfuhr. Rows include Marokko, Ägypten, Tunis, Tripolis, and Ägypten.

Bei den Riffen mit Ägypten ist der Handel mit Frankreich nicht berücksichtigt.

plan sich damals in Anlehnung an Jüde der Mosesfrage in dem jungen Genie schon gestaltet hatte. Diese neue Entdeckung Burdachs, die auf das schwierigste Problem der Faustforschung, das erste Aufsteigen der Idee im Dichter, helles Licht wirft, wird von ihm in überzeugender Weise durchgeführt.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 27. Juli 1912.

Ruhe in Friedrichsfeld.

In die Gemeinde Friedrichsfeld ist wieder Ruhe und Friede eingelebt. Der siebenwöchige Arbeiterausstand bei der Deutschen Steingewerfabrik ist beendet. Die Arbeit wurde am vergangenen Montag, wie bereits gemeldet, aufgenommen.

Wie bekannt, hat der Arbeiterausstand letzte Woche bei der Direktion selbst um Aufnahme der Verhandlungen er sucht; diese Verhandlungen führten auch erfreulicher Weise zu dem Resultat, daß die Arbeit zur großen Freude der Streikenden und ihrer Angehörigen wenige Tage später aufgenommen werden konnte.

Es war der Direktion schon lange vor Beendigung des Streiks bekannt, daß ein ganz erheblicher Teil der Streikenden sich an den Behörden und Beschäftigten gegen die Direktion nicht beteiligte und daß von der vernünftig denkenden Arbeiterschaft die Arbeit recht gerne wieder aufgenommen würde.

Sein Hauptaugenmerk richtete Herr Direktor Hoffmann neben der Ausgestaltung der Fabrik auf die Heranziehung eines guten und tüchtig geschulten Arbeiterkammes. Er hat deshalb eine Reihe von Rohröhrern dadurch zu Spezialarbeitern ausbilden lassen, daß er ihnen durch seinen Ingenieur, Herr Dr. Müller, Unterricht im Zeichnen geben ließ.

Faust erinnert, ist einer jener mystischen Magier, der in des Moses heiliger Ueberlieferung leht. So besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Goetheschen Gestaltung des Faustcharakters und dem Phantasiabild des Moses und auch eine physische Beziehung läßt sich nachweisen.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften. (Stiftung Heinrich Lang). Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse am 26. Juli 1912.

Vorsitzender Sekretär: Herr Roentgenberger. Vorgelegt wurden: 1. von Herrn P. Penard eine von ihm in Gemeinschaft mit Herrn W. Gausler verfaßte Arbeit: 'Ueber das Abklingen der Phosphoreszenz'.

und gingen, wie es ihnen beliebte. Aus Anlaß der Einführung dieser Kontrolle kam es auch zu einem vorläufigen Streik, der aber für die Arbeiter ebensowenig erfolgreich endete, wie der letzte Woche beendete Arbeiterstreik. Der Allgemeine Fabrikarbeiterverband bestreift fast fortwährend, namentlich aber in den letzten 2 Jahren, unter den Arbeitern. Als nun die Führer glaubten, das Best in Händen zu haben, traten die sämtlichen 4 Verbände und zwar der Zentral-Verband der Köpfer und verwandter Berufsgewerbe Deutschlands, der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, der Zentral-Verband christlicher Hilfs- und Transportarbeiter Deutschlands und der Deutsche Metallarbeiterverband mit einem Ultimatum am 3. Mai d. J. an die Direktion heran. Sie verlangten, daß die Fabrikleitung bis 10. Mai die Erklärung abgibt, ob sie die Forderungen der 4 Verbände, die zusammen 190 000 M. jährlich ausmachen, annehme oder nicht. Von der Direktion wurde eine Auskunft auf dieses Schreiben nicht gegeben und zwar aus dem berechtigten Grunde, weil im Jahre 1906 ein Arbeiterauschuss gegründet wurde, dem nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zuzustand, die Wünsche der Arbeiter zur Kenntnis der Direktion zu bringen. Die Direktion wollte und wird nicht mit den Organisationen verhandeln, sondern einzig und allein mit dem Arbeiterauschuss. Dieser aber hat das nicht getan, sondern sich hinter den Organisationen versteckt. Von den Arbeitern wurde nunmehr der mit diesen im Jahre 1906 abgeschlossene Tarifvertrag angefochten und erklärt, daß dieser keine Gültigkeit mehr habe.

Wir wollen nun nicht weiter auf die Sache eingehen, sondern nur konstatieren, daß der Vorstoß des Gewerbegerichts, Herr Dr. Erdel, selbst anerkennen mußte, daß der Tarifvertrag von 1906 nach wie vor zu Recht bestand, somit also die Arbeiter tarifmäßig geworden sind. Von einer Freiführung der öffentlichen Meinung, wie feinerzeit die „Volksstimme“ mit großem Pathos hinausposaunte, ist also nicht die geringste Spur! Es genügt für uns, nur zu konstatieren, daß die Arbeiter selbst in den Betrieb zurückzuführen wünschten und daß sie gerne wieder ihre Arbeit aufnehmen.

Hätte sich der Arbeiterauschuss von den sozialdemokratischen Organisationsführern nicht überreden lassen, hätte er in der ganzen Sache ein festes Rückgrad gezeigt, und hätte die Wünsche der Arbeiterschaft direkt bei der Direktion vorgebracht, viel Glend und grenzenloser Jammer wäre vielleicht erspart geblieben.

Aber auch die einseitige, den Aufgaben eines Seefahrers direkt zuwiderlaufende öffentliche Antwort des Herrn Stadtpfarrer Dr. Lehmann war dazu angetan, die Arbeiter in ihrem Widerstand gegen die Fabrikdirektion zu bestärken. Daß diese öffentliche Antwort des Herrn Stadtpfarrers Wasser war auf die Mühle der Streikleitung und der sozialdemokratischen Presse, die sie mit einem kleinen Wohlgeruch abdruckte, brauchen wir wohl nicht besonders zu registrieren. Aber betonen möchten wir, daß diese öffentliche Antwort in diesem Industrie- und Bürgerkreise sehr unliebsames Aufsehen erregte und zwar umso mehr, als es nicht das erste Mal war, daß Herr Dr. Lehmann in eine Arbeiterbewegung in solcher Weise eingriff. Wir erinnern den Herrn nur an seine hiesige Wilkarszeit, wo er eine ähnliche Rolle spielte, die mit seinem feilschenden Vort aber nicht im Geringsten zusammenhing. Der Herr Pfarrer hätte besser getan, wenn er sich zuerst einmal an die Direktion der Steinzeugwarenfabrik gewandt und dort die Äußerungen abgehört hätte, als daß er die von blindem Hass diktierten Eingekerkerten Artikel als Unterlage für seine öffentliche Antwort benutzte, die besser unterblieben wäre. Allerdings hat auch Herr Stadtpfarrer Dr. Lehmann das Recht, seine Meinung über nichtfachliche Dinge öffentlich auszusprechen, wie jeder andere Staatsbürger. Wenn eine öffentliche Meinungsäußerung von einer solchen Seite kommt, dann kann und darf man aber erwarten, daß sie alle Momente berücksichtigt. Dies aber hat Herr Stadtpfarrer Dr. Lehmann in seiner öffentlichen Antwort an die Deutsche Steinzeugwarenfabrik bedauerlicherweise nicht getan. Die Direktion der Deutschen Steinzeugwarenfabrik läßt absolut nicht auf dem „Daufer“-Standpunkt, die Direktion steht vielmehr auf dem Grundsatze, daß ein vor dem Gewerbegericht abgeschlossener Vertrag nicht nach Belieben von dem einen Kontrahenten gebrochen werden kann, wie es von Seiten der Arbeiter auch anderswo ja schon oft geschehen ist. Und wenn die Direktion und der gesamte Aufsichtsrat der Steinzeugwarenfabrik diesen Standpunkt mit aller Energie verteidigt hat, so haben sie sich damit die Sympathie aller Arbeitgeber und der vernünftig denkenden Arbeiterschaft erworben. Es ist auch eine sinnliche Verkennung der Umstände, wenn Herr Stadtpfarrer Dr. Lehmann schreibt, der „Daufer“-Standpunkt sei Ueberlieferung bei der Steinzeugfabrik. Die Direktion hat einen solchen Standpunkt noch nie in die Hand genommen; im Gegenteil, sie selbst setzte den Arbeiterauschuss ein, damit die Arbeiter durch diesen Ausschuss ihre Wünsche bei der Direktion übermitteln können. Wenn dann die Direktion

die Führer der Organisation, die schon seit Jahren die Arbeiter in der Steinzeugfabrik vergeblich, ablehnte und mit diesen nicht verhandelte, so wird man diesem Verhalten der Direktion nur zustimmen können; denn das bliebe einfach den Vorkäuz Gärtnern machen!

Die ganze Streikbewegung war nichts anderes als eine Machtprobe, denn die Arbeiter in der Steinzeugfabrik sind nicht schlecht. Wir möchten dem Herrn Pfarrer Dr. Lehmann empfehlen, einmal U m f a u in seinem Pfarrbezirk zu halten, ob alle seine Pfarrkinder so entlobt werden, wie bei der Steinzeugfabrik! Deshalb halten wir — und das ist unsere öffentliche Antwort an Herrn Pfarrer Dr. Lehmann — es für völlig unkorrekt und unopportun, wenn ein Geistlicher in dem Moment, in dem das Streikfeuer am gefährlichsten war, ein Schreiben veröffentlicht über einen „Daufer“-Standpunkt, der tatsächlich nicht existiert, das auf die aufgeregten Gemüter der Streikenden wirken mußte wie ein rotes Tuch auf ein gewisses Tier!

Die Arbeit im Betrieb ist wieder vollständig aufgenommen. Hoffen wir, daß die Nachwehen des Streiks bald vorüber sind und die Steinzeugfabrik wie die Gemeinde Friedrichsfeld recht günstigen Zeiten entgegen gehen!

Zur Intendantenkrise.

Ueber eine heute Samstag vormittag stattgefundene außerordentliche Sitzung des Stadtrats geht uns folgender offizielle Bericht zu:

Die Theaterkommission schlägt vor, die Bestreitung für den bis zur Ernennung eines Nachfolgers beurlaubten Intendanten in der Weise zu regeln, daß mit der künstlerischen Leitung des Schauspielers Herr Oberregisseur Meitner, mit derjenigen der Oper der erste Kapellmeister Herr Bodanzky und mit der Beforgung der Verwaltungsgeschäfte einer der rechtskundigen Beamten der Stadtgemeinde betraut wird. Herr Meitner und Herr Bodanzky, die auf Wunsch der Theaterkommission ihren Urlaub unterbrechen, haben sich nach eingehender Besprechung aller in Betracht kommenden Verhältnisse mit dieser Regelung einverstanden erklärt.

Der Stadtrat stimmt heute den Vorschlägen der Theaterkommission zu und beschließt, die Beforgung der Verwaltungsgeschäfte während der Uebergangszeit nebenamtlich Herrn Stadtsyndikus Landmann zu übertragen, der sich hiezu für eine Dauer von höchstens zwei bis drei Monate bereit erklärt hat. (Wiederholt weil nur in einem Teile der heutigen Mittagsausgabe enthalten).

Glänzende Fernfahrt des Luftschiffes „S. J. 1“ nach der Reichshauptstadt.

Ueber die glänzende Fernfahrt des Mannheimer Luftschiffes „Schütte-Lanz 1“ nach Berlin geht uns von der Luftschiffwerft folgende Mitteilung zu:

Nachdem die seit mehreren Tagen in der Richtung Götting-Berlin bestehende Gewitterperiode sich heute Nacht gemindert hatte, klappte das Luftschiff „S. J. 1“ am 4. Juli 10 Minuten in Götting auf und nahm den Kurs nach Berlin. 6.10 Uhr wurde Halle a. S., 6.45 Uhr Bitterfeld, 7.30 Uhr Saalfeld erreicht und 8.10 Uhr 20 Minuten Saalfeld verlassen. Nachdem mehrere Schichten über Jöhannistal und Umgebung gefahren waren, erfolgte um 9.30 Uhr die sehr glatte Landung und Bergung. Auf der 30 Kilometer langen Strecke zwischen Bitterfeld und Endenwalde war die Erde durch eine gestaute Luftschicht so weich und verweicht und die Steuerung nur mittels Kompass möglich.

Von unserem Berliner Bureau wird uns über die Ankunft und Landung des Luftschiffes „Schütte-Lanz 1“ in Jöhannistal folgende telegraphische Mitteilung gemacht:

Das Luftschiff „Schütte-Lanz“, das heute früh 4.30 Uhr in Götting aufstieg und um 6 Uhr Halle passierte, trat kurz vor 9 Uhr über dem Jöhannistal Jöhannistal ein. Das Luftschiff wurde von Götting aus von einem Piloten namens Schlegel auf einem Notlande einleitend begleitet. Von Jöhannistal kam der Pilot der Luftschiff-Gesellschaft Stieffert dem Luftschiff entgegengefahren. Das Luftschiff flog zwei große Schichten um den Jöhannistal und wollte dann landen. Anlaten der großen Höhe hatte es aber einen sehr starken Auftrieb und der Versuch, auf dem Boden zu landen, wurde dreimal wiederholt. Erst beim drittenmal war die Mannschaft imstande, das Luftschiff zu lassen und herabzulassen. Um 9.30 Uhr berührte das Luftschiff den Boden. An der Landung beteiligten sich außer dem Führer Quastel die Herren Geh. Kommerzienrat Köhling und Dr. Veltzer sowie die Ingenieure Steinhilber und Jopp. Im ganzen waren es mit der Besatzung 6 Personen. Das Luftschiff wurde vom Major von Tschudi und Direktor Wankmüller von der Luftschiffbetriebs-Gesellschaft sowie Baron Frankenstein und

anderen Herren empfangen. Bei der Landung brachte Major von Tschudi ein Hoch auf den Konstruktoren des Luftschiffes Herrn Professor Schütte sowie Herrn Dr. Karl Lanz und die Mannschaft aus. Es ist das zweitemal, daß ein fremdes Luftschiff in der großen Luftschiffhalle in Jöhannistal Quanten nimmt. Als das Luftschiff abgezogen war, beachtete Herr Frankenstein im Namen der Luftschiffbetriebs-Gesellschaft die Besatzung und brachte ein Hoch auf diese aus. Die Fahrt verlief sehr flott und rasch. Das Luftschiff flog in diesem Nebel mit großer Schönheit in nur 400 durchschnittlich 400 Meter Höhe auf Berlin zu. Der Nebel hörte erst auf, als das Luftschiff sich der Reichshauptstadt näherte.

Wie wir hören, bleibt das Luftschiff „S. J. 1“ einige Tage zur Bestimmung in der Luftschiffhalle Jöhannistal.

* **Reise von Landwirtschaftslehrern.** Im Laufe des Sommers sind die nichtetatmäßigen Stellen zweier wissenschaftlich und praktisch gebildeten Landwirtschaftslehrer (2. Fach) Lehrer an landwirtschaftlichen Winterkursen zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst vertragsmäßig mit einer Anfangsvergütung von 3000 M. Gleichzeitig wird die Stelle eines weiteren wissenschaftlich und praktisch gebildeten Weinbaulehrers zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Anstellung erfolgt zunächst vertragsmäßig bei einer Anfangsvergütung von 1800 Mark. Bewerber wollen ihre Gesuche binnen vier Wochen schriftlich an das Ministerium des Innern einreichen.

* **Rationalistischer Verein.** Am 25. d. Mts. feierte der Vereinstag, Herr Dienstmann Christian Scheyer seinen 70. Geburtstag. Er blüht auf eine bald 30jährige treue Tätigkeit im Rationalistischen Verein hin. Unter den Gratulanten befand sich selbstverständlich auch der Vorstand des Rationalistischen Vereins. Er ließ dem Geburtstagskind ein ehrenvolles Glückwunschkärtchen und, als Geschenk einen namhaften Geldbeitrag überreichen.

* **Bei der allgemeinen deutschen photographischen Ausstellung in Heidelberg** erhielten u. a. die Mannheimer Firmen Zil und Matter je eine goldene Medaille.

* **Verein Reichshauptstadt** für Frauen und Mädchen. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß im Reichshauptstadt im letzten Monat mehrere Eingaben an die Landesversicherungsanstalt Baden betr. Auszahlung von Invalidenrenten, gefertigt worden sind. Invalidenrente ist nur erhältlich, wenn die Unarbeitsfähigkeit aufrecht erhalten ist, und genügend Marken gelobt worden sind. Jeder, der aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausscheidet, sollte sich sofort freiwillig weiter versichern. Dies kann aber nur innerhalb einer Woche geschehen. Ober aber die Unarbeitsfähigkeit kann wieder beginnen, wenn der Versicherte von neuem eine berufliche Betätigung aufnimmt, oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und dadurch eine Warteseit von 200 Beitragswochen zurücklegt. Wer nicht ganz genau Bescheid weiß in diesen so wichtigen Fragen, sollte es nicht verkümmern, sich bei der Reichshauptstadt zu betragen, damit er dieser Wohltat nicht verlustig gehen kann. Sprechstunden im alten Rathaus, Zimmer Nr. 12, Montags und Donnerstags von 5-1/2 Uhr, Samstags von 1/2-1/2 Uhr.

* **Der Sonderzug zum Nürnberger Sängerfest** verließ heute pünktlich 9.08 Uhr unter dem Kommando des Sängervorstands der allseitig sängerkräftigen „Viedertal“ den hiesigen Hauptbahnhof. Die Sänger hatten sich alle pünktlich eingefunden und mit ihnen einige Sangesbrüder, die ihren schiedenden Freunden glückliche Tage in dem schönen Nürnberg wünschten. Von der Viedertal beteiligten sich 10 Sänger an der Sängerverfahrt, von dem Sängerkreis Mannheim 13, der Viedertal 6, der Sängerkreis 6, dem Sängerkreis 7, dem Sängerkreis 7 und dem Sängerkreis 12 Sänger. In Heidelberg erganden noch 70 Heidelberger Sängerkreise Aufnahme in den Sonderzug. Sahen bei Abfahrt des Zuges herrschte unter den Sängern, wie dies nicht anders üblich, eine ganz animierte Stimmung. Möge dies anhalten, und mögen die Mannheimer Sänger wieder wohlbehalten zurückkehren!

* **Geschäftsstelle der National-Flugpende.** Das Interesse für die National-Flugpende ist offenbar noch im Wachsen begriffen. Fast täglich gehen der Geschäftsstelle neben den zahllosen kleinen Gaben auch sehr beträchtliche Einzelspenden zu. So hat in diesen Tagen die Göttinger Bergwerks-Aktion-Gesellschaft in Göttingen 10 000 M., die Rheinische Kohlenhandel- und Abverkaufsgesellschaft m. b. H. in Wülheim a. d. Ruhr 10 000 M. geschenkt. Außerdem liegen Ansuchen dafür vor, daß zahlreiche weitere überragende Montanwerke dem guten Beispiel folgen werden.

* **Geheimer Hofrat Treutlein.** Gestern abend starb in Karlsruhe der aus Rieblingen gebürtige Direktor der Göttinger, Geheimer Hofrat Treutlein, an einem Herzschlag. Er war am 26. Januar 1845 geboren, hat also ein Alter von 67 Jahren erreicht. Er studierte in Heidelberg, wurde 1868 Professor und 1894 Direktor des Real- und Reformgymnasiums in Karlsruhe. Der Verstorbenen war nicht nur ein tüchtiger Schulmann, sondern übte auch eine umfassen-

1. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

2. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

3. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

4. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

5. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

6. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

7. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

8. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

9. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

10. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

11. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

12. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

13. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

14. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

15. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

16. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

17. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

18. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

19. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

20. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

21. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

22. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

23. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

24. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

25. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

26. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

27. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

28. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

29. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

30. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

31. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

32. von Herrn H. Koenigsberger eine Arbeit: „Das Prinzip der verbotenen Bewegung.“

Schriftstellerische Tätigkeit, insbesondere auf dem Gebiete der Mathematik, aus. So erschien von ihm ein Buch über das geschichtliche Element im mathematischen Unterricht der höheren Lehranstalten. Der Verstorbenen war auch in Mannheim eine gut bekannte und gern gesehene Persönlichkeit.

Stellenvermittlung für Arbeiter bei der Bad. Staatsbahnverwaltung. Nach den Vormeldelisten pro Juli ist die Zahl der Arbeitssuchenden von 397 auf 355 zurückgegangen, während die Zahl der offenen Stellen von 38 auf 42 gestiegen ist. Offene Stellen sind bei 7 (6) Dienststellen gemeldet, ausschließlich für Bahnunterhaltungsarbeiter und zwar bei den Bahnmeistereien in Gernsbach 8 Mann mit 3 M. Anfangslohn, Singen 8 (10) mit 3.10 M., Engen 4 (4) mit 2.90 M., St. Georgen 6 (6) mit 3. M., Triberg 10 (10) mit 3.10 M., Wilingen 3 (3) mit 3.10 M. und Donaueschingen 3 (5) mit 3 M. Anfangslohn. Von den vorgemeldeten Arbeitssuchenden entfallen 253 (266) auf die Magazine in Karlsruhe 64 (65), Mannheim 62 (103), Heidelberg 43 (60), Offenburg 3 (0), Freiburg 29 (34), Landa 21 (21) und Konstanz 1 (0). Die Gesamtzahl der 355 Arbeitssuchenden verteilt sich wie nachstehend über das Land auf 15 (16) Dienststellen: Karlsruhe 64 (65), Mannheim 62 (103), Heidelberg 43 (60), Landa 47 (43), Offenburg 3 (0), Freiburg 29 (34), Bruchsal 22 (39), Forstheim 14 (20), Baden 10 (10), Appenweier 8 (8), Dausach 4 (4), Dös 2 (2) und Konstanz 1 (0).

Steinogredhenerverein Gabelberger. Am Donnerstag, den 25. Juli hielt Herr Lehramtspraktikant Dr. Ott in den oberen Sälen der „Zwölf Apostel“ einen Vortrag über: „Romanische und Gotische Baukunst“. Ausgehend von der altchristlichen Basilika, welche die älteste und einfachste Form der Kirche ist, besprach Redner an Erläuterungstafeln zunächst die romanische Kirchenbaukunst; er zeigte, wie nach langamer Vorbereitung der romanische Baustil seit dem 10. Jahrhundert sich über die ganze christliche Welt verbreitet. Das Bedürfnis nach Gotteshäusern und der Umstand, daß die Kunst hauptsächlich in Klöstern gepflegt wurde, führte zur vorwiegenden Verwendung des Rundbogens, nicht im Kirchenbau der damaligen Zeit. Redner kam dann auf den Spitzbogen oder gotischen Stil zu sprechen, der sich unter dem Einfluß der Kreuzzüge zunächst im Norden Frankreichs entwickelte und dann nach Deutschland kam. Auch hier zeigte er an Hand von Erläuterungstafeln das charakteristische dieses Stils. Lebhafter Beifall beehrte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Herr Dr. Ott hält hieran anschließend am 14. August im genannten Verein einen weiteren Vortrag mit Lichtbildern über: Renaissance, Barock, Rokoko, Biedermeier und Jugendstil, welcher wohl auch ein lebhaftes Interesse erwecken dürfte. Dieser Vortrag findet im Restaurant „Kauf“, ober Säle statt.

Verein für Zeppelinfahrten E. V. Der nach einer Neuorganisation nunmehr in das Vereinsregister in Stuttgart eingetragene Verein für Zeppelinfahrten, dessen Geschäftsstelle sich in Frankfurt a. M., Kirchnerstraße 8, I (Tel. I 3370) befindet und dessen Ortskomitee von einer Reihe bekannter Persönlichkeiten gebildet wird, hat gestern eine Auslosung unter seinen derzeitigen Mitgliedern von Frankfurt und Umgebung vorgenommen, wobei 22 Damen und Herren das Glück hatten, eine Preisfahrt in einem Zeppelin-Luftschiff zu gewinnen. Die Hauptbestrebungen des Vereins, der trotz seines kurzen Bestehens einige laufende Mitglieder zählt, von denen schon wiederholt Fahrgäste für Zeppelinflüge ausgesucht wurden, geht dahin, möglichst vielen Deutschen den Hochgenuss einer Luftfahrt zu verschaffen. Da der Mitgliedsbeitrag nur 6 RM. im Jahre beträgt, und schon etwa das 18.-20. Mitglied Aussicht hat, einmal im Jahre zu gewinnen, so dürfte die Mitgliederzahl sehr bald bedeutend zunehmen. Die jeweils ausgetheilten Fahrscheine haben Gültigkeit zu einer beliebigen Fahrt im Werte von 200 RM. im Laufe eines Jahres. Ein Mitglied!

Die Betriebsverwaltungen der Stadt Frankfurt a. M. haben im Jahre 1911 sehr günstig gearbeitet und große Ueberschüsse erzielt. Diese betragen: Elektrizitätswerk Mark 2.94.000 (gegen den Voranschlag mehr 545.000), Straßenbahn 1.685.000 (+ 663.000), Wasserwerke 622.000. Hiernach haben in Frankfurt diese drei städtischen Betriebe wesentlich günstiger gewirtschaftet als wie in Mannheim. In unserer Stadt erzielte das Elektrizitätswerk im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 427.701 RM. (M. 10.774 weniger als im Voranschlag), das Wasserwerk einen solchen von 474.880 RM. (M. 6400 weniger als im Voranschlag). Die Straßenbahn ist in Mannheim nicht in der glücklichen Lage, einen Reingewinn zu bringen; sie muß vorerst zufrieden sein, wenn sie dahin kommt, die Kosten für die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals aufzubringen. Bis jetzt war ihr das noch nicht möglich. In Frankfurt betrug der Nettolüberschuß aller städtischen Betriebe im vergangenen Jahre nicht weniger als M. 5.000.000.

Hygiene-Ausstellung in Darmstadt. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß der Mensch seinen eigenen Körper viel zu wenig kennt. Nur diese Unkenntnis erklärt die schlechte Behandlung des menschlichen Organismus, die wieder einen vorzeitigen Kräfteverbrauch und damit eine Minderung des Wohlbefindens und des Glückes des Einzelnen mit sich bringt. Selbst die populärsten Bücher helfen da nichts. Es war notwendig, die einfachen Grundsätze der Hygiene einmal im wahren Sinne des Wortes greifbar darzustellen, um eine allgemeine Richtung hervorzubringen. Am meisten wirkungsvoll ist dies auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung gelungen, wo

Der kaiserlich russische Akademie der Wissenschaften sind jetzt 10.000 Rubel zur Erforschung der Fundstätten von radioaktiven Mineralien in Rußland zur Verfügung gestellt worden. Bereits im vorigen Jahre fand zum Zwecke der Erforschung dieser Fundstätten besondere Expedition in den Ural, in das Bergbaugebiet und in den Kaukasus ausgerüstet, die wertvolles Material zusammenbrachten. In ähnlicher Weise sollen in diesem Sommer Expeditionen, die aus zehn Sonderkommandos bestehen, in den Ural, den Kaukasus, nach Transkaukasien und Sibirien ausgerüstet werden.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zweites Ensemble-Gastspiel des städt. Kur-Theaters Baden-Baden im Rosengarten.

Am Sonntag den 28. Juli absolviert das städtische Kurtheater von Baden-Baden die zweite und voraussichtlich letzte Gastvorstellung. Zur Aufführung gelangt das letzte Werk von Franz Lehar „Eva“, Operette in drei Akten. Das Stück wurde in Berlin über 200 mal und in Wien über 300 mal mit großem, anhaltendem Erfolge aufgeführt. Die Titelrolle spielt Frau v. Munn vom Stadttheater in Brünn und Herr Brückner vom Stadttheater in Mainz ist ihr Partner. In den weiteren Rollen sind Frau Degener und die Herren Brunner, Hoffmann und Waplawski, die bereits in der Operette „Das Musikantenmädchen“ mitgewirkt haben, beschäftigt. Dirigent Herr Kapellmeister Seitz; Regie: Herr Direktor Heusinger.

Albert Cassermann am Societätstheater? Wie die „Voss. Ztg.“ von unterrichteter Seite erzählt, beschäftigt die Societät des künftigen Deutschen Künstlertheaters, an

die Halle „der Mensch“ geradezu ein vollendetes Schulbeispiel genannt werden konnte. Das Anschauungsmaterial, das wir jetzt zum letzten mal außerhalb Dresdens in einer deutschen Stadt, in Darmstadt, zu sehen bekommen, ist mit großem Aufwand von Zeit und Arbeit in eigens dazu gegründeten Ateliers und durch einen eigens dafür gewonnenen Stab von Wissenschaftlern, Technikern und Künstlern hergestellt worden. Zahllose Versuche gingen voraus und viele Erfahrungen mußten gesammelt werden, bis diese Ausstellung wie wir sie jetzt haben, vollendet war. In ihrer wohl noch nie erreichten eindrucksvollen Darstellungsweise wird sie aber auch von keinem Menschen ohne Nutzen gesehen, oder, wie man besser sagen könnte, erlebt werden.

Der militärische Enturlaub wird in diesem Jahr so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Auf ministerielle Anordnung hin sollen so viele Mannschaften wie nur möglich zur Leistung von Enturlaub einmündig werden. Im allgemeinen dauert der Enturlaub eines Mannes 10 Tage. Nicht nur zur Kornernte werden militärische Enturlauber entsandt, auf Antrag erhalten, soweit der Dienst es zuläßt, Mannschaften auch Urlaub zum Einernuten von Häben usw.

Mit einem ganz neuen Trick „arbeiten“ zurzeit in verschiedenen Großstädten ein Schwindler, auf den auch die Berliner Kriminalpolizei aufmerksam gemacht worden ist. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrüger sich auch nach Baden wendet, sei mit folgendem vor ihm gewarnt: Der Betrüger erscheint in Gesellschaft, kauft eine Kleinigkeit und bittet dann, indem er einen einen Soldaten gerichteten Brief auf den Valentinstag legt, um einen Zwanzigmarkschein. Wenn ihm dieser ausgedrückt wird, so freit er ihn anheimelnd in den Brief und legt diesen zu. Beim Nachzahlen seines Geldes bemerkt er, daß er nicht ganz 20 M. bei sich hat, um diese dem Verkäufer für den Zwanzigmarkschein zu geben. Er ersichert sich dann mit dem Vorgehen, sich in der Nachbarschaft das fehlende Geld zu besorgen. Da er den Brief, in den er den Kaufschein nach dem Zwanzigmarkschein steckt hat, als Wand zurückschleift, schneidet man in dem Geschäft zunächst seinen Verdacht. Erst wenn die Geschäfte längere Zeit vergeschlossen auf die Rückkehr des Fremden gemartet haben, kommt ihnen die Sache verdächtig vor. Wenn sie dann den Brief öffnen, finden sie, daß er keinen Zwanzigmarkschein, sondern nur ein Stück weißes Papier enthält. Der Schwindler, der den Trick in verschiedenen Städten mit Erfolg angewandt hat, ist 22 bis 24 Jahre alt und etwa 1,70 Meter groß.

Polizeibericht

vom 27. Juli.

Erschossen aufgefunden wurden heute früh im Birkenhäuschen bei der Stephanienspromenade ein 21 Jahre alter lediger Musiker aus Luedlinburg und ein 23 Jahre alter Mädchen aus Stammheim (Württemberg), beide zuletzt hier wohnhaft. Nach hinterlassenen Notizen liegt gemeinsamer Selbstmord infolge Liebeskummer und Erkrankung des Musikers vor. Beide Leichen wurden auf den Friedhof hier verbracht.

Unfälle. Beim Ueberfahren der Lattersdorfstraße geriet gestern nachmittags ein 10jähriger Volksschüler von hier unter ein in der Fahrt befindliches Automobil und wurde erheblich verletzt. Den Führer des letzteren soll sein Verschulden treffen.

In einem Warenhaus hier gestern nachmittags eine Verkäuferin eine Treppe herunter und zog sich innere Verletzungen zu.

Am 25. ds. Mts. vormittags brachte ein 14 Jahre alter Arbeiter von hier in einem Fabrikarbeitswagen im Industriehof den rechten Mittelfinger in eine Stanzmaschine und wurde ihm dieser abgedrückt.

Ein 33 Jahre alter lediger Maurer von Neckarau wurde am 25. ds. Mts. an einem am Neckarau Uebergang befindlichen Neubau von einer umstürzenden Gerüststange zu Boden geworfen, wobei er einen Bruch des linken Schenkelbeines davontrug.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Chauffeur von Weinheim wegen Rotzucht, ein Ausläufer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens und schweren Diebstahls und ein vom Amtsgericht Letztang wegen schweren Diebstahls verfolgter Kellner von Friedriehshafen.

Vergnügungen.

Zur Parade spielt morgen die Orenabiertabelle: 1. Fest-Duvertüre von Leutner; 2. Loin du bal von Gillet; 3. Intermezzo und Daise, Espagnole a. 3. Suite L'Arlesienne von Bizet; 4. Waldflöten-Marsch von J. Schneider.

Safer- und Waldbahnfahrten. Rollb-Safer- und Waldbahnfahrten, welche sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen, finden morgen wieder wie gewöhnlich statt, ab Rheinbrücke 10 und 3 Uhr, ab Friedrichsbrücke 11 und 4 Uhr. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß an Sonntagen nur die Vormittagsfahrt den Industrieböden berührt, während die Nachmittagsfahrt nur von der Rheinbrücke bis zur Friedrichsbrücke und umgekehrt ausgeführt wird. Nach dem Waldbahnpark verkehren die Boote ab Rheinbrücke und Rennerhof von 1/2 3 Uhr an.

Arbeiter-Sonntagsprogramm sieht für morgen außer der üblichen Vormittags-Saferfahrt, bei der Erwachsende ein Kind bis zu 12 Jahre frei haben, nachmittags 1/2 3 Uhr eine Dampfereifahrt nach Worms vor. Die hierbei zur Ausgabe gelangenden Führer in und um Worms bewahren sich, wie nicht anders zu erwarten war, recht gut und machen den Fahrtteilnehmern den Aufenthalt in Worms genuehlich.

Stelle des kürzlich verstorbenen Heins Monnard Albert Wasser-mann als Mitglied zu gewinnen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Wassermann seine Erwartungen am Deutschen Theater nicht erfüllt gesehen hat, und daß er seit langem bedauert, trotz des in engeren Grenzen gehaltenen Spielplanes des Festspieltheaters, von Pragen getrennt zu haben. Nun ist mit dem Tode Monnards, der Wassermann am Festspiel-Theater ersetzen mußte, auch für die Societät des Künstlertheaters die Frage aktuell geworden, wer an Monnards Stelle bei ihr eintreten solle, und es ist erklärlich, daß die Mitglieder in erster Linie an den hervorragenden Künstler und langjährigen Kollegen gedacht haben, der, wie die „Voss. Ztg.“ hört, dem Angebot sympathisch gegenübersteht.

„Angeschminkt über Theatergenuss“ betitelt sich ein Artikel in der von Dr. Koenig in München herausgegebenen „Allgem. Rundschau“. Es wird darin die Aufführung der „Schönen Helena“ im Münchener Künstlertheater besprochen und der in „hochachtenswerten Kreisen“ herrschenden großen Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß sogar ein Teil der katholischen Tagespresse auch in diesem Jahre die Offenbachianen und den ganzen, möglichst hochgeschätzten, concannierbaren, fast nur auf die Wirkung der harten Peine eingestellten Betrieb im Künstlertheater mit Weichwandschlingen und kritischen Dillstrahlen feiert. Hier schleppen Bügel am Boden, die im Interesse eines einseitigen und ziellosen Vorgehens krasser gezogen werden sollten. Auch auf die ohnehin unter so vielen Schwierigkeiten arbeitende, den unberechenbaren Einflüssen und Demümnissen ausgelegte Jenseit muß es direkt lähmend wirken, wenn sie von gutgeleiteten Organen der öffentlichen Meinung im Stiche gelassen wird. — In den „angeschminkten Organen“, denen hier wegen Begünstigung der Unfähigkeit so hart der Text gelesen wird, gehört amüsamsterweise auch der Herrling-Moniteur, der „Bayerische Kurier“!

Nachmittags 2 Uhr findet außerdem anlässlich eines Strandfestes in Ulrip eine Dampferfahrt dorthin statt. Die Rückfahrt erfolgt abends 7 Uhr, zu der Karten am Boote ausgesetzt werden.

Aus dem Großherzogtum.

Friedrichsfeld, 27. Juli. In der Baumwollfabrik von Reiss u. Co. brach gestern aufsteigend ein Selbstentzündung im Kapollager Feuer aus, das jedoch sofortiges Eingreifen bald gelöscht werden konnte. Der Schaden dürfte nicht unbedeutend sein.

Wühl, 26. Juli. Heute früh waren auf dem Festmarkt die ersten Frühzweischgen und Kleinschnecken aufgefunden und erzielten bisher noch nicht bezogene Preise. Bezahlt wurden für Frühzweischgen 34, für Kleinschnecken 32-35 und für Reineschnecken 35 M. pro Zentner. Die hohen Preise gaben ein getreues Spiegelbild der heurigen geringen Obsternte. Für die Gemeinde Wühl ist mit einem gänglichen Ausfall der Frühzweischgen zu rechnen, während die anliegenden Ortshöfen nur ein geringes Ergebnis liefern zu sehen. Von einigen Mückernten in höheren Lagen. Der Ausfall beziffert sich für die hiesige Gegend auf hunderte von Mark.

Karlsruhe, 26. Juli. Eine für den Stadt sehr unangenehme Geschichte machte hier einiges Aufsehen. Es handelt sich nämlich um die Genehmigung bzw. Nichtgenehmigung eines Gastspiels des bekannten großen Zirkus „Solani“. Dieses Zirkusunternehmen war vor 4 Jahren mit der Stadtverwaltung in Konflikt gekommen, weil es Zeitungsinserten scharf Stellung nahm gegen den Unfug vieler Freiorten, die an Angestellte der Stadtverwaltung gegeben werden mußten. Der Stadtrat glaubte sich dem Unfug gegenüber nur dadurch rächen zu können, daß er ihm nachgejagte Spielerlaubnis für ein Gastspiel im September ds. Js. verweigerte. Doch das Zirkus-Unternehmen weigerte sich zu helfen. Es verlegte nun einfach sein Gastspiel in Durlach, veranstaltete Extrazüge, errichtete eine Motorbahn-Verbindung von Karlsruhe nach Durlach ein und wird so den Menschenstrom von Karlsruhe nach Durlach ziehen. Auf diese Weise hat nicht allein der Stadtrat Karlsruhe, sondern die ganze Stadt den Schaden, d. h. wenn der Stadtrat auf sein Spielverweigerung bestehen bleibt. Allgemein wird angenommen, daß der Stadtrat schließlich im Interesse der Allgemeinheit eben doch seine kleinliche Sache aufgeben muß.

Sachsenflur (A. Vorberg), 26. Juli. Hier wurde die ledige 52 Jahre alte Barbara Weiberei von hier auf dem Hausbesitzer ihres Bruders erhängt aufgefunden.

Willingen, 26. Juli. Gestern besuchte eine Frau ihren Mann mit Drillingen (zwei Mädchen und einen Knaben). — Am Widenberg wurde gestern ein von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Baden-Baden, 26. Juli. Ein radfahrender Hausburche fuhr in ein Automobil und erlitt dabei schwere Verletzungen; sein Rad wurde vollständig zerstört.

Singen, 26. Juli. Der kürzlich auf der steil fallenden Straße bei Hizingen verunglückte Radfahrer Schönhuber von hier ist nun den erlittenen Verletzungen erlegen.

Oppenheim, 26. Juli. Das Kind des Tagelöhners Doll ist in einem unbewachten Augenblick ertrunken. In 20 Monate alte Knäbchen fiel unterhalb der Reststoffbrücke die Lieblich und konnte nicht mehr gerettet werden.

Minseln (A. Schöpfheim), 26. Juli. In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen des Landwirts Dümmle (Wohnhaus, Stallung und Scheune) vollständig nieder. Gerettet wurde nur das Vieh und einige Futtergegenstände. Es wird Brandstiftung vermutet.

Badenweiler, 26. Juli. Am 28. Juli 1912 finden dem Exerzierplatz bei Neuenburg zum vierten Male die Badenweiler Rennen statt. Die große Zahl der Rennwagen erster Pferde beweisen, daß diese Rennen eine besondere sportliche Bedeutung für sich in Anspruch nehmen dürfen. Preis von Badenweiler sind allein 21 Rennungen eingeleitet. Auch der Großherzog von Baden hat einen prächtigen Preis für das Großherzog Friedrich-Rennen gestiftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 27. Juli. Verwähene Nacht kam ein Fuhrmann aus Mannheim, der mit einem Möbelpolier Schifferstadt nach Mannheim, unterweges ein Pferd banden. Er hatte dasselbe als drittes Pferd hinter dem Wagen angebunden. — Ertrunken wurde letzte Nacht ein Arbeiter 6 Mittel und eine schwarze Beline gestohlen. — derbeirateter Läufer aus Friesenheim fuhr gestern Nachmittag auf dem Eisenbahnviadukt mit seinem Rade gegen die Elektrik. Er stürzte ab und erlitt am Kopf erhebliche Verletzungen. konnte sich jedoch nach Anlegen eines Verbandes nach Hause geben.

Neustadt, 26. Juli. Durch die Geistesgegenwart Lokomotivführers wurde am Bahnübergang beim Schloß das Kind des dort rationierten Bahnwärters vom Tode rettet. Es spielte auf dem Gleise, als der Zug vorbeifuhr. Der Lokomotivführer bremste und brachte den Kind noch im letzten Moment zum Stehen, doch wurde das Kind einem Handchen erlöst und ihm zwei Fingerspitzen abgehauen.

Schifferstadt, 26. Juli. Kürzlich wurde im hiesigen von einer in Ludwigshafen wohnenden Person ein Mensch in einer Straße vermisst. Die Tat wurde beantragt, wobei das von einer Strafe erkannte und dem Jagdpächter das Recht zuzurufen die Eier entzünden zu lassen. Wie man hört, mußte der Jagdpächter seine Entschuldigungsfrist in der Weise Rechnung tragen, daß eine bestimmte Gebühr in die hiesige Kassenkasse zahlte, was er befolgt haben soll.

Svevet, 27. Juli. Das 2. Pionier-Bataillon gestern mit dem 11. Dragoner-Regiment Bruchsal. Schatzmann eine größere Gefechtsübung übernahm, die auf beiden Seiten. Diefelbe endete mit einer Ueberlegenheit der Dragoner durch die Pioniere unterhalb von Altschheim. Nach der Übung ritten die Dragoner zum Exerzierplatz, wo ein Feuererlöschungsübung wurde. Die Pferde erhielten Fougage, die Pioniere ihre Verpflegung. Gegen 8 Uhr erfolgte die Rückkehr in die Kantonen über die Schifferstadt. Vordem fand ein Paradeausflug des Bataillons statt bei Anwesenheit der Offiziere beider Truppenregimente.

Svevet, 27. Juli. Aus Bergheimen wird mitgeteilt, daß mehrere Kaffierer der Gemarkung, Wendelin Wälter, wegen der bekannten reichen Unterhaltungen einige Jagdreviere in veräußert wurde und in Bergheimen gelandet ist. Dem Jagdrevier wurde, was unserer Ansicht in ganz überflüssiger Weise, teilsweise empfangen beteuert.

Birkenau, 26. Juli. Erhängt hat sich der Besitzer des Gasthofes zum „Birkenauer Tal“ aus bisher unbekannter Ursache.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Selbstmord eines Liebespaars. Von den Bewohnern der Waldparkstraße wurde, wie man uns mitteilt, lebhaft Besorgnis gefaßt über die pietätlose Bestattung der beiden Leichen, die auf einem gewöhnlichen vierwädrigen Karren, der von zwei Arbeitern gezogen wurde.

Kongresse und Versammlungen.

Worsheim, 26. Juli. Die diesjährige Hauptversammlung der Vereine Kreditreform, die hier stattfand, ging am Dienstag zu Ende. Die meisten Punkte der Tagesordnung, die zur Beratung kamen, betrafen die Verbesserung u. weitere Ausgestaltung der Einrichtungen des Verbandes; namentlich wurden Bestimmungen getroffen, wonach das Einzugsverfahren in Zukunft noch mehr vervollkommen wird.

Sportliche Rundschau.

Rosenspiele.

Verein für Rosenspiele e. V. Mannheim. Wenige Wochen sind es noch und der Fußball tritt wieder in seine Rechte. Schon jetzt regen sich die Sportvereine und treffen Vorbereitungen, um die bevorstehende Saison würdig eröffnen zu können.

3 Weibkinder, 27. Juli. Das Militärflugzeug „B. 3“ erlitten heute früh 7 Uhr 45 über Zweibrücken, während eine 10 Minuten lange Schleißenfahrt aus und setzte dann den Weiterflug über die Pfalz in nördlicher Richtung fort.

W. Reib, 27. Juli. Auch heute früh unternahm das Militärflugzeug „B. 3“ gegen 3 1/2 Uhr einen Aufstieg und erlitten 7 Uhr 5 Min. über Zweibrücken. Es führte eine 10 Minuten lange Schleißenfahrt aus und setzte dann den Weiterflug über die Pfalz in nördlicher Richtung fort.

Johannisthal, 27. Juli. Heute Morgen rief der Heiler Rosenheim mit zwei Passagieren auf. Bei der Landung geriet der Apparat an einen Schuppen, fuhr bis zur Hälfte in den Schuppen hinein und wurde dort beschädigt.

Die Straßburger Flieger auf dem Wege nach Stuttgart.

Worsheim, 26. Juli. Die beiden Straßburger Militärflieger Lieutenant Schmitz (Inflantierregiment 64) und Lieutenant Krieger (Inflantierregiment 21) als Beobachter, die mit einem Albatrossdoppeldecker auf dem Flug nach Stuttgart begriffen sind, machten am Mittwoch früh um 7 1/2 Uhr bei Stein, 10 Kilometer nördlich von Worsheim, eine Notlandung vornehm.

Von Tag zu Tag.

Ein gesellschaftlicher Skandal. Dresden, 26. Juli. Ein gesellschaftlicher Skandal erregt hier augenblicklich großes Aufsehen. Es handelt sich um die Affäre des früheren Seeoffiziers Schalm, der sich vor mehreren Jahren mit der Tochter eines Majors verheiratete. Die Ehe war nicht glücklich. Frau Schalm trachtete auf alle mögliche Art, von ihrem Manne geschieden zu werden.

Ein peinliches Abenteuer hätte eine russ. Fürstin auf dem Lehrzeil Bahnhof in Berlin. Vor der Abfahrt des Junes ging dort die russische Fürstin W. in Begleitung eines hübschen jungen Mädchens auf dem Bahnsteig auf und ab. Sie wollte gerade den Zug besteigen, als sie von Bahnbeamten daran gehindert und der Bahnpolizei übergeben wurde.

Mädchen, das sich in ihrer Begleitung befand, als Jose engagiert. Da die Beamten der Bahnhofspolizei anfangs den Angaben der Fürstin nicht trauten, so wurde vom Polizeipräsidenten aus telephonisch angeordnet, daß die angebliche Mädchenhändlerin nach dem Alexanderplatz transportiert werde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 27. Juli. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte den neuen Lokalbahn-Gesamtwurf, nach welchem fünf neue Lokalbahnen gebaut werden sollen. Die Gesamtkosten belaufen sich mit Reserven und Verwaltungskosten auf 7 883 700 M.

Leipzig, 27. Juli. Die Leipziger „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die Rauchwarenfirma Viktor Bloebisch in Leipzig befindet sich in Zahlungsunfähigkeit. Einem Passivenstand von etwa 100000 Mark stehen fast keine Aktiven entgegen.

Ashaffenburg, 27. Juli. Die Leutnants Dobmayer von hier und Junker, beide vom 10. bayerischen Feldartillerie-Regiment haben am 17. Juli eine Hochtour in den Tauern unternommen und sind seitdem spurlos verschwunden.

Wenden, 27. Juli. Infolge Bruchs der Motorwalse, der gegen 1200 Meter Höhe bei einer Fluggeschwindigkeit von 125 West in der Stunde erfolgte, mußte der Flieger Abramowitsch 130 West von Riga entfernt landen.

Königsstein, 27. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Nachmittag 1 Uhr von hier im Automobil nach Frankfurt a. M. gefahren und treten von dort die Rückfahrt nach Karlsruhe mit der Bahn an.

Revişes (Rheinland), 27. Juli. In letzter Zeit sind hier zahlreiche Typhuskrankungen vorgekommen. Aus dem Umfange, daß zuerst Personen erkrankt sind, welche mit Pilgern zusammengekommen sind, wird geschlossen, daß die Seuche von den Wallfahrern aus dem Ruhrgebiet eingeschleppt wurde.

Berlin, 27. Juli. An der Ecke der Potsdamer- und Kurfürstenstraße wurde gestern der seit langem gesuchte 24jährige Kaufmann Toll verhaftet, der in dringendem Verdacht steht, vor 3 Monaten dem ehemaligen Offizier Baron v. St. bei einem Besuch in dessen Wohnung Pretioien im Werte von 10 000 M. gestohlen zu haben.

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Telegr.) Da bisher von dem Desrauhanten Brunig kein Bild aufzutreiben war, setzte die Dresdner Bank auf die Beschaffung eines aus der letzten Zeit stammenden Bildes eine Belohnung von 200 Mark aus.

Bad Salzhausen, 27. Juli. Justizrat und Notar Friedrich Kraft aus Bidingen, der hier bei Verwandten zu Besuch weilte, fiel am Montag abend über eine Mauer und brach den Wirbelsäulen. Der Verletzte, der im 77. Lebensjahr steht, ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

Partenkirchen, 27. Juli. Bei einer Tour auf die Jagdpläne sind zwei norddeutsche Touristen ins Adlental abgestürzt. Beide sind tot. Die Leiden sind noch nicht geborgen. Ein dritter Tourist aus Koburg erlitt am Gollenklamm einen tödlichen Schlaganfall.

Kaschgar, 27. Juli. In Khotan ist eine Feuerbrunst ausgebrochen. Es wurden über 4000 Häuser und fast sämtliche Warenlager zerstört. Das Feuer wurde von Leuten der Volksmiliz angelegt, die sämtliche aus dem Feuer geretteten Waren raubten.

Sälze (Mecklenburg), 27. Juli. Bei den Brückenarbeiten in der Nähe der Station Sälze fand nachts ein Erdbeben statt, wobei ein Arbeiter getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde. Bei den Rettungsarbeiten fand ein zweiter Erdstöß statt, wobei 3 weitere Arbeiter schwer verletzt worden sind.

Saratow, 27. Juli. Auf der Riasan-Ural-Bahn passierten die hiesige Station 700 Griechenfamilien, die aus Tyrus vor den Türken aus Albanien nach Sibirien auswandern.

Glasgow, 27. Juli. Die Admiralität forderte acht private Schiffbauergesellschaften zur Einreichung von Offerten auf 8 Panzerkreuzer mit hoher Geschwindigkeit und Schiffsmaschinen von 40 000 P.S. auf, mit der Maßgabe, daß die Kreuzer im Juni 1914 in Dienst gestellt werden können.

Konstantinopel, 27. Juli. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim ist gestern hier eingetroffen und übernahm die Geschäfte der Botschaft.

Kanada und das britische Reich.

Paris, 27. Juli. Die hiesige „Daily Mail“ meldet: Der kanadische Marineminister Hazen, der heute Nachmittag hier eintrifft, wird mit Delcassé eine besondere Unterredung haben. Gleichzeitig mit Hazen kommt der Premierminister Borden und der Justizminister Doherty nach Paris.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 27. Juli. Der am Dienstag verhaftete frühere Rechtsanwalt Goldstein wurde wieder aus der Haft entlassen, da die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht aufrecht zu erhalten sind.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 27. Juli. Eine hiesige Korrespondenz verbreitet folgende Mitteilung: Der Kronprinz, der bekanntlich seit über

einem Jahr Kommandeur der Danziger Leibhusaren ist, sollte, wie schon verschiedentlich verlautet, in diesem Herbst mit seiner Ernennung zum Obersten nach Königsberg versetzt werden. Der Aufenthalt in Danzig ist der kronprinzlichen Familie im Winter nicht sonderlich gut bekommen und als die Absicht auftauchte, den Kronprinzen nach Königsberg zu versetzen, traten wieder Bedenken humanitärer Natur in den Vordergrund.

Zur Aufdeckung einer Mordtat.

Berlin, 27. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der langgesuchte englische Sprachlehrer André Surtis, welcher im Verdacht steht, der Liebhaber der Pensioninhaberin Frau Clerc gewesen zu sein und bei der Ermordung ihres Gatten mitgewirkt zu haben, ist endlich von der Sicherheitspolizei ausfindig gemacht und dem Untersuchungsrichter in Versaille überliefert worden.

Todessturz zweier Flieger.

Berlin, 27. Juli. Aus München wird gemeldet: Heute morgen unternahm der Abtakter Fischer mit seinem Monteur Kugler einen Aufstieg. Infolge dichten Nebels mußten die Flieger landen. Der Apparat setzte so hart auf, daß die Maschine in Trümmer ging.

Der Kohlenstreik in West-Virginia.

Berlin, 27. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) In Point Creel, dem Kohlenbezirk von West-Virginia, wo seit einiger Zeit ein äußerst erbitterter Kohlenstreik geführt wird, kam es gestern zu blutigen Kämpfen. Den ganzen Tag über wogte eine regelrechte Schlacht hin und her. 60 Personen sollen getötet worden sein, darunter der Chef der Polizei, welcher den Streikenden verhaftet.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Die Frage der Kammerauflösung.

Konstantinopel, 27. Juli. Ein Tagesbefehl des neuen Marineministers legt den Offizieren und Mannschaften der Marine eine brüderliche Kameradschaft und Fernhaltung von politischen Kämpfen ans Herz. Die Frage der Kammerauflösung wird ständig weiter erörtert.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Großvezir ersuchte die Behörde der Porte die Abschriften der Instruktionen einzusenden, die die frühere Regierung hinsichtlich der Wahlen erlassen hat. Man glaubt, daß es sich um vorbereitende Maßnahmen zur Feststellung der Gültigkeit der Deputiertenwahlen handelt.

Saloniki, 27. Juli. (Wien. Corr.-Bür.) Infolge der in den letzten Tagen verübten Bombentatente sind die Behörden beunruhigt. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Attentate auf den Bahnstrecken mit der albanesischen Bewegung zusammenhängen.

Berlin, 27. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Das 5. erythraische Bataillon ist heute früh 5 Uhr von Tripolis kommend aus Neapel in Rom eingetroffen und trotz der frühen Morgenstunde von einer ungeheuren Menschenmenge mit großer Begeisterung empfangen worden.

Herm. Fuchs, N 2, 6 Kunststraße Inventur-Ausverkauf

Ganz enorme Preisermäßigungen!

Stauenswerte Billigkeit guter Waren!

Rest-Posten Musselin imitiert 25, 19, 14

Rest-Posten feine Blusenstoffe mit breiter Borte, rein wollen . . . 1.45

Rest-Posten Wollmusselin reine Wolle 88, 68, 58

Rest-Posten Kostümstoffe vorherrschend 130 cm breit . . . 2.25, 1.95

Rest-Posten Wasch-Voile 88

Rest-Posten Blusen-Seide 1.95, 1.50

120 cm breite Weisse Stickerei-Stoffe jetzt -.95 Rest-Posten feine Satin Wasch-Unterröcke Wert 4,30 jetzt 1.50, 1.95, 2.60 je nach Dessin

Posten Directoire-Hosen jetzt 1.20

8 Schaufenster zeigen die ausserordentliche Auswahl der zurückgesetzten Waren!

Real- u. Handelsschule Miltenberg a. M.
(mit Schülerheim). 2145
Die Abgangszugnisse berechtigen zum Einjährigen-Militärdienst und zum Uebertritt in die 7. Klasse der Oberrealschule. — Prospekt durch das Direktorat.

Heirat!
Ich suche für einen **Fremd, Kaufmann, mit gutem Engros-geschäft, Mitte der Vierziger, passende Lebensgefährtin.**
Erbitte gef. Anfragen von vermögenden Damen unt. Nr. 3500 an die Expedition d. Bl. Vermittler verboten. Diskretion zugesichert.

Erstgemint!
Ehrl. Geschäftsmann, 27 J. alt, m. alt. gutgeh. Geschäft wünscht mit kath. Frau schwed. Heirat in Bräutigamswesfel zu treten. Ausw. Mitteln begl. Alter, Familien- u. Vermögensverh. u. Nr. 3426 an d. Exp. d. Bl.

Reiche Brasilianerin
alleinlebende jg. kinderlose Witwe, Brauereibesitzerin und rüstig, wünscht rasche Heirat mit gesund. charakt. v. Herrn, wenn auch ohne Vermög. Beste Anträge unter Postlagerf. 4, Berlin 18. 9140

Realanstalt am Donnersberg
bei Mannheim in der Pfalz.
Schulstiftung vom Jahre 1867 für religiös-pädagog. und vaterländisch-deutsche Erziehung und Bildung. Schulfahrtbeginn am 18. Septbr. Eintritt in die Realschule und in das Jugendheim am besten im 10. Lebensjahre. Vorbereitung zu den praktischen Berufsarten, zum Eintritt in die Obersekunda einer Oberrealschule und damit zu allen staatlichen Berufszweigen. Die Reiseschüler der Anstalt berechnen zugleich zum einjährig-freiwilligen Dienst. Pensions- und Schulgeld 750—900 Mark im Jahr. Näheres im Jahresbericht und Prospekt durch die Direktion: 25405
Dr. E. Göbel. Dr. G. Göbel.

Muskünfte
a) über Kredit, b) über Familie, Vermögen, Ausg., Ermittlungen, Beobachtungen, Beweismaterial, Befragung, Überall.
"Globus" Detektiv-Service u. Ankauf, Sachverhalte, Reisekasse 86. Distr. gewöhnlich. Telefon 3270.

Heirat
Eheschliessung in England, rechtsgültig in allen Staaten, besorgt schnellstens: International. Ankauf-, Rechts- u. Reisebüro **BROCK'S Ltd.**, 188 The Grove, Hammersmith, London W. Prospekt Nr. 92 gratis. Porto 20 Pfg. Verschluss 40 Pfg. 20302

Zugelaufen
Ein deutscher Schäferhund
angelassen. Nr. 6, 2. 2007

Verkauf
No. Dobermannspischer (4 Monate) preisw. abzugeben. Q 3, 17 II. 118.

Liegenschaften
Eckhaus mit 8 u. 4 Zim. Wohn-, östliche Stadterweiterung, in um den ständigen Preis von 100.000 Mark. Nur Selbstbes. wollen sich meld. Off. unt. Nr. 73083 a. d. Exp.

Keller
Keller am Luisenring vermietet. 372. 285. N 2, 6, 4. 24.

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen.

6799

Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

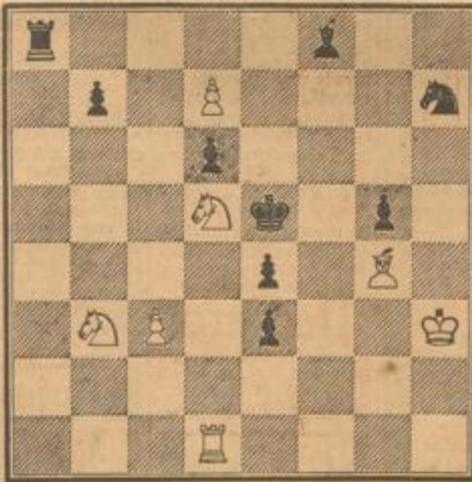
Nr. 22

Mannheim, den 27. Juli 1912

2. Jahrg.

Problem No. 92

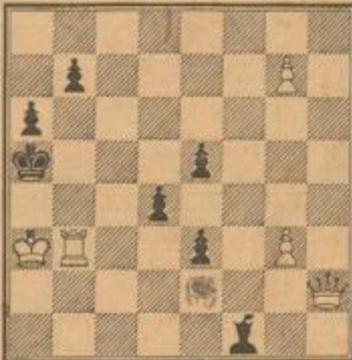
von P. A. Oriimont.
(Original).



Mat in 4 Zügen.

Problem No. 93

von Dr. E. Lasker.
(Sport).



Mat in 3 Zügen.

Ein kleines Kabinettstück des berühmten Weltmeisters, welcher im Problemfach nur selten hervortritt.

Lösungen

zu Problem No. 87

beabsichtigt ist

1. b3-b4 doch scheitert die Lösung an b3-b2 od. Lg4
 2. Sb7-d6 e5xd4
- Die Aufgabe wird korrekt, wenn auf f4 statt des Bauern ein weisser Läufer steht.

zu Problem No. 88

1. Th4-b2 Se7-g6
2. Te1-c1 Tc5xc1
3. Sg2-b4† Sg6xb4
4. Th2-c2 Lb1xc2, Sc3-d5 od. bel.
5. Lb7-c8 od. e4††

zu Problem No. 89

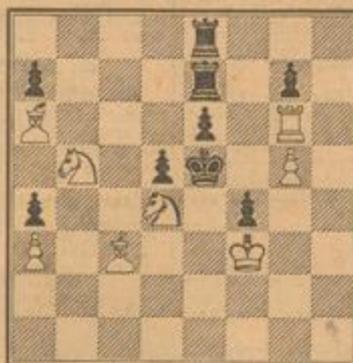
1. Dg3-d6 Lf8xd6†
2. Se6-f4†† etc.

Richtige Lösungen erhielten wir von Rob. Heynen, Ludwigs-hafen, W. Mühlhäuser, Rheingönheim, Ph. Haefner, hier.

Die Probleme der Schachzeitung No. 21 wurden irrtümlich 87 und 88 statt 90 und 91 numeriert.

Problem No. 94

von Freiherrn W. von Holzhausen.
(Deutsches Wochenschach 1906).



Mat in 4 Zügen.

Partie No. 60.

Gespielt am 16. Juli 1912 im internationalen Meisterturnier in Breslau.

Weiss: E. Cohn (Berlin). Schwarz: J. Mieses (Leipzig).

1. d2-d4 c7-c5
2. d4-d5 d7-d6
3. e2-e4 g7-g6
4. f2-f4 Lf8-g7
5. Sg1-f3 e7-e6
6. Sb1-c3 Sg8-e7
7. Lf1-b5† Lc8-d7
8. Lb5xd7† Dd8xd7
9. 0-0 Sb8-a6
10. Lc1-e3 Lg7xc3
11. d5xe6 Dd7xe6
12. b2xc3 Dc6xe4?

Schwarz akzeptiert das Danaergeschenk und schlägt den Bauern, ohne zu bedenken, dass er dadurch die e-Linie öffnet, auf der nun der Einbruch der feindlichen Kohorten erfolgt.

Um den König nach f7 zu spielen und die Türme auf der e-Linie entgegenzustellen. Der Plan ist aber nicht durchführbar.

Schwarz hat nichts Besseres.

13. Tf1-e1 De4-c6
14. Le3-f2 f7-f6
15. Te1-e6 Ta8-d8
16. Dd1-e2 Dc6-c7
17. Lf2-h4! g6-g5
18. Ta1-e1 Td8-d7
19. f4xg5 Ke8-f7
20. g5xf6 Se7-f5
21. Sf3-g5† Kf7-g6
22. De2-g4

Schwarz gab die trostlose Stellung auf.

Partie No. 61.

Nachfolgend die interessanteste Partie der Sonnabendrunde.

Weiss: Lewitzky. Schwarz: Marshall.

1. d2-d4 e7-e6
2. e2-e4 d7-d5
3. Sb1-c3 c7-c5
4. Sg1-f3 Sb8-c6
5. e4xd5 e6xd5
6. Lf1-e2 Sg8-f6
7. 0-0 Lf8-e7
8. Lc1-g5 0-0
9. d4xc5 Lc8-e6
10. Sf3-d4 Le7xc5
11. Sd4xe6 f7xe6
12. Le2-g4 Dd8-d6
13. Lg4-h3 Ta8-e8
14. Dd1-d2 Lc5-b4
15. Lg5xf6 Tf8xf6
16. Ta-d1 Dd6-c5
17. Dd2-e2 Lb4xc3
18. b2xc3 Dc5xc3
19. Td1xd5 Sc6-d4
20. De2-b5 Te8-f8
21. Td5-e5 Tf6-h6
22. Dh5-g5 Th6xb3
23. Te5-c5 Dc3-g3

Weiss gibt auf.

Schachkongress in Breslau.

Am 21. Juli fand in Breslau die ordentliche General-Versammlung des Deutschen Schachbundes statt, die sehr gut besucht war, wenn auch Süddeutschland begreiflicher Weise nur wenige Delegierte vertrat. Aus der umfangreichen Tagesordnung wäre zu erwähnen, dass der nächste Kongress im Jahre 1914 dem Mannheimer Schachklub übertragen wurde. Der langjährige Bundes-Schachwart Paul Schellenberg und der verdiente Meister Metzger wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Abends fand Festmahl statt, das die festgebenden beiden Vereine mit den anwesenden Delegierten und Meistern vereinte und durch treffliche Reden gewürzt war. Die Festlichkeiten fanden am Dienstag mit einer Dampferfahrt nach dem reizend gelegenen Wilhelmshafen ihren Abschluss, während die Turniere noch fort dauern.

Gestriger Stand.

Es siegten im Anzug Spielmann gegen Duras, Teichmann gegen Breyer, im Nachzug Lewitzky gegen Treybal, Schlechter gegen Marshall, Przepiorka gegen Balla. Remis wurden die Partien Lewitzky-Mieses, Cohn-Cohn, Barass-Burn. Die Partie Tarrasch-Rubinstein wurde bei etwa gleichen Chancen abgebrochen. Stand nach der elften Runde: Tarrasch (1 Hängepartie), Teichmann 8; Schlechter 7½; Marshall, Rubinstein (2) 7; Barass 6½; Cohn, Duras (1) 5½; Breyer, Burn, Lewitzky, Spielmann 5; Carlis, Mieses, Przepiorka 4½; Treybal 3½; Lewitzky 3; Balla 2.

Alle Anfragen und Mitteilungen sind direkt zu richten an W. Gudehus, Mannheim, U 6. 16.

Täglich

zingen die Zeitungen Nachrichten von Eisenbahn-Veränderungen, Schiffsunglücken u. s. w. schwerer Art, deren Opfer im Laufe des Jahres zu Hunderten blieben. Es sollte deshalb

in der Reisezeit

der Familienpaare sich und seine Familie dadurch schützen, daß er noch im letzten Augenblick

antritt der Erholungsreise gegen Zahlung einer künftigen Prämie von Mk. 5.— für Mk. 1000 Versicherungssumme eine

Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglücksversicherung

bei der Versicherungsgesellschaft Thüringia in Erfurt besteht. Wird der Betrag für die gewünschte Versicherungssumme mit Mk. 1.— Rechenkosten an die unterzeichnete Gesellschaft abgeführt, so verleiht diese eine umhändliche Aufnahme - Formulare das Original.

Die Versicherungsgesellschaft Thüringia in Erfurt steht außerdem als Versicherung gegen Unfälle aller Art, auf Wunsch auch auf lange Dauer, besonders für die Reisezeit eingerichtet, sowie Feuer- und Lebensversicherung zu mäßigen Prämien und besten Bedingungen.

General-Agentur der Thüringia Hans Nord, Mannheim, P 5, 1.

Die Eröffnung eines Bureaus

für Architektur, Hochbau und Kunstgewerbe

im Hause H 7, 23, (Luisenring) gestattet sich ergebenst anzuzeigen. 25397

J. Duffrin, Architekt, Tel. 6626

Absolut zuverlässiger Bursche

18-20 Jahre alt, Kabfahrer, mit nur besten Empfehlungen für dauernde Stellung als Ausläufer und Haus gefucht. Stadtrundig Bedingung.

Ludwig & Schütthelm

Hofdrogerie, O 4, 3. 25424

Nervenleiden, Nervenschwäche

Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Vellalanx, Epilepsie

Magen- u. Darmleiden,

Hämorrhoiden, Leber- u. Nierenleiden

Chron. Lungenleiden,

Asthma, Nasen- u. Halskrankheiten

Rheumatismus, Geschlechtsleiden,

Gicht, Icterus, Beinleiden, Haut- und Blasenkrankheiten

Lichtheilinstitut „Elektron“

behandelt mit bestem Erfolg

nh.: Dir. Hch. Schäfer, Nur N 3, 3

12-jährige Praxis

Telephon 4320.

Actiengesellschaft für Eisen- und Bronze-Gießerei

vormalig Carl Flink

MANNHEIM

liefert als langjährige Spezialität.

Fabrikation von Eisen- u. Bronze

Eisenhochbau für

Geschäftshäuser u. Fabriken

Schmiedeeiserne Fenster

Kittlose Glasdächer, Stalleinrichtungen

Gusseisernen Wendeltreppen

Dunngersteigerung.

Montag, 29. Juli 1912, vormittags 10 Uhr

versteigert wir auf unserm Büro

Montag, 29. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr

versteigert wir auf unserm Büro

Montag, 29. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr

versteigert wir auf unserm Büro

Montag, 29. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr

Bekanntmachung.

Das Entladen der für das Wasserwerk hier

ausgegebenen Kohlenstücke soll neu vergeben werden.

Die Unterlagen können in unserem Büro K 7, 1/2

Zimmer Nr. 14 eingesehen und die Angebotsformulare

bei der Versteigerung abgeholt werden.

Die Versteigerung wird am Montag, den 30. Juli 1912,

vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Wasserwerks

abgehalten werden. Die Bedingungen sind

in dem Prospekt enthalten.

Mannheim, 26. Juli 1912. Die Direktion des Wasserwerks

Was ist los

in der Breiten Straße!



Was wird los sein?

BA-SOMA!

Kirchen-Anzeigen.

Evang. Jugendbund Mannheim

(Verein jung. Männer zur Pflege protest. Interessen) Lokal: Kaiserstraße, Sedanheimerstr. 11a.

In der Zeit von inkl. 31. Juli bis inkl. 4. Sept. fallen die Versammlungen aus.

Nächstes Aussehen erteilt der 1. Vorsitzende Gd. Roßinger, Dammstr. 17, der 2. Vorsitzende R. Bernhardt, T. 6, 17.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 28. Juli 1912. 9. Sonntag nach Pfingsten.

Jesuiten-Kirche, Kirchenparochie, Fest des hl. Augustin u. 2. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Mariengottesdienst mit Predigt. — 10 Uhr Hochzeit u. Les. Ochsant mit Leben u. Segen. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — 3 Uhr feierliche Bekehrung mit Segen.

Unserer Pfarrkirche, 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Katholisches Bürgerhospital, 1/2 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr feierl. Schlussgottesdienst für die Seelen des Monats. — 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus mit Vortrag und Aufnahme.

Serv.-Schule, 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr Andacht zum hl. Augustin.

St. Marien-Kirche, 6 Uhr Frühmesse; Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. — 1/2 Uhr Bekehr.

Klosterkirche, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsames Kommunizieren der Jungfrauenkongregation. — 10 Uhr Amt u. Predigt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr Christenlehre. — 1/2 Uhr Andacht zur hl. Familie. — 1/2 Uhr Versammlung des Elternvereins. — 1/2 Uhr Versammlung des Elternvereins im Klösterbau.

St. Josef-Kirche, 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr Christenlehre. — 1/2 Uhr Bekehr.

St. Antonius-Kirche, 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr Christenlehre. — 1/2 Uhr Bekehr.

Kath. Kirche zu Neckarau, 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr hl. Messe mit Andacht zum hl. Augustin. — 10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — 11 Uhr Bekehrung des hochw. Herrn Rektor Grumann aus Alzenau; darauf feierliche Ochsant vor ausgelegtem Kreuz. — 2 Uhr feierliche Bekehrung vor ausgetragtem Kreuz.

St. Antonius-Kirche, Rheinau, 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — 12 Uhr Christenlehre. — 1/2 Uhr Bekehr.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag, 28. Juli, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Dr. Steinwachs, Stadtpfarrer).

Ferd. Scheer vorm. Waser

Holzstraße 9, Telephon 4224

Älteste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Mit Dampftrieb unter fachmännischer Leitung.

Zu vermieten

Heidelberg, Sandjühnsheimerlandstr. 46

„Neuenheimer Schlößchen“

Reich eine 6 Zimmer-Behausung, reichlich Zubehör, allem modernen Komfort, großer Garten, der sofort

oder später zu vermieten. Näheres und Besichtigung jederzeit bei Einner, Sandjühnsheimerlandstr. 65, part.

25422

Stellen finden

Starkstrom-Apparate!

Vertretung

einer bekannten Fabrik elektrischer Starkstrom-Apparate ist zu vergeben für

Baden Hessen.

Angebote von nur ersten Kräften erbeten unter 25419 an die Expedition.

Wir suchen für sofortigen Eintritt

Techniker

der gute Werkstattpraxis im allgemeinen Maschinenbau

besteht und fähig ist, nach Angaben Maschinen- und kleinere Eisenkonstruktionen auszuführen, und Werkstattzeichnungen anzufertigen.

Gehalt 150 bis 175 M. monatlich

Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen u. Angabe der bisherig. Tätigkeit an

Pfandler Werke A.-G. Schwetzingen (Baden).

3-5 Mark täglicher Verdienst! Gesucht sofort

an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer Erbschafts- und Stenographen- u. Schreibmaschinen- u. Buchbinderei- u. Buchdruckerei- u. Buchhandlung.

Tricotagen & Strumpfweberei

Neher & Fohlen Saarbrücken A. 4.

Das unterzeichnete Kommando stellt am 1. Oktober d. Jahres

4-jährig Freiwillige als Torpedo-

Maschinenanwärter

ein. Junge Leute, die das 18. Lebensjahr erreicht haben und die

Torpedo-Maschinenlaufbahn einschlagen wollen, mögen an die 2. Abteilung II. Torpedo-

Division umgehend folgende Papiere einreichen:

1. einen vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten, Meldeschein auf 4 Jahre lautend, 2. einen selbst-

geschriebenen u. selbstverfassten Lebenslauf, 3. Zeugnisse über eine dreijährige Lehr- oder

Arbeitszeit als Schlosser, Maschinenbauer, Schmied, Mechaniker, Dreher, Elektrotechniker, Kupferschmied, Klempner, Kesselschmied oder ähnlichen

Berufen, 4. sämtliche Schulzeugnisse. 1877

Bemerkung: Die Aufnahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen Rechnen und einfachen Skizzen abhängen gemacht.

Kaiserliches Kommando der 2. Abteilung II. Torpedo-Division Wilhelmshaven.

Jüngere Verkäuferin

der Verkäufer- oder Bekleidungsbranche, welche auch

Rechnen verstehen kann, wird bald gesucht. Offert, mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche mit. Nr.

25414 an die Exped.

Zu kl. Haushalt

wird ein in der gutbürgerlichen Küche wie auch im Haushalt erford. Mädchen

am 1. August, spätestens 1. September gesucht.

Su erfr. Hildard Wagner, Nr. 1 1 Tr. 100 118.

Dienstmädchen

per 1. August gesucht. U 4, 15, Poststr. 78021

D. FRENZ

Annoncen-Expedition Mannheim 2 5, 18 Planken. Telephon 92.

Bürodame

Stenotypistin f. Redaktionsgesch., Angebote mit biographischer Angabe, Gehaltsansprüchen unter T. 2601 an D. Frenz, Annoncen-Expedition, Mannheim. 25420

Mannheim Planken O 4, 8

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen

Tätige selbständige Schneiderin

sucht Stellung in einem Konfektionsgeschäft. Off. u. V. 28 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 25420

Werkmeisterstelle.

Ehrenhalber und pflichtgeleiteter Werkmeister (Handwerker) in besten Jahren mit guten techn. Kenntnissen und Gefahr. sucht in industriellen od. sonst. Unternehmen post. Engag. auf Wunsch kann auch Konzeption gestellt werden. 12788

Off. Offert. mit W 529 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Läden

F 3, 4 Baden I. jed. Verleihen. Näb. 2. Stad. 3490

J 2, 4, Markthf. Barriere-Räume

gang od. geteilt (of. u. vm. 2576

S 6, 37 Laden m. Wohn.

an vermieten. 9099

Laden mit 3 Zimmer-Wohnung zu verm.

2002 Rheinländerstr. 61.

Bäckerei

offene, 4 verk. reich. Lage der Schw. Bäck. umständl. zu vermieten.

Off. u. 78010 a. d. Exped.

Zu vermieten

O 6, 3 7 Zimmer-Gehausung, erste Lage, in reuenerer Lage der Feldbergstr. 107

zur. oder Gehausung zu vermieten. 27169

N 4, 2, 1 Tr. schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Parterre per 1. Sept. oder Okt. an verm. 27373

P 6, 3/4 Wohnung, 4 Zimm., Küche, Bad, Parterre u. Zubeh. auf 1. Oktober zu verm. Näheres 2. St. 3849

S 6, 3 2. Stad. 2 Zimmer-Wohnung 1. Sept. an u. Näb. 2. Stad. 27169

T 5, 13

schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. Okt. oder 1. November zu verm. 27487

N 4, 2, 1 Tr. schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Parterre per 1. Sept. oder Okt. an verm. 27373

T 6, 17 (nach Friedrichstr.) 2. St. 4 Zimmer, Küche u. Zubehör auf 1. Oktober zu verm. 27487

Seckenheimerstr. 27 2. St., 3 Zimmer u. Küche per 1. Sept. zu verm. 27487

2 Zimmer u. Küche u. fol. od. 1. Okt. zu verm. 27487

Werkstätte

G 7, 45 Sackgasse, Belle zu verm. Näb. G 7, 11, Bureau part. 25422

Sielbauarbeiten.

Die Ausführung von ca. 800 Ith. m. Beckenfläche und ca. 500 Ith. m. Beckenfläche in verschiedenen Richtungen einsehl. der Spezialbauten und Geröstenarbeiten in der Gartenstraße in Baden Hof soll öffentlich vergeben werden. 905

Die Verhandlungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes zur Einsicht auf Angebotsformulare ohne Pfandlagen können geg. Erhaltung der Betreffsunterlagen im Betrage von Mk. 3.40 von dort bezogen werden. Befreiung mit der Vorleistung auf Behebung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen. Spätestens bis zum Montag, 5. August 1912

vormittags 11 Uhr beim Tiefbauamt einzuliefern, wofür die Eröffnung der eingelangten Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Vertreter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verhandlungsunterlagen eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen. Die Zuschlagssumme beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verhandlungsunterlagen wird unter Abzug der dem Kauf enthaltenden Ausgabens für Porto, Beleggebühren rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein erhebliches Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 22. Juli 1912. Stadtschreiber Tiefbauamt J. B. Meißner.

Kohlen-Lieferung.

Die Gemeinde Schriesheim vergibt im Submissionswege die Lieferung von 100 Jir. gewaschene und gebrachte Kohlen

100 Anthrazit 400 „Austrobitum“

30 „Union-Austrit“

Angebote werden bis

frühestens 11 Uhr

und bis längstens 1912

Montag, 29. Juli 1912

vormittags 10 Uhr

geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen im Rathaus hier

einzureichen.

Preisgeld Mitte September.

Schriesheim, 24. Juli 1912. Gemeinderat Urban.

Bureau

C 4, 8 Bureau per sofort

N 4, 21, 1 Tr. 2-3 Zim. als Bür.

1. Okt. zu verm. Näb. Bureau Dr. Hermann

2 Zimmer als Büro zu verm. Näb. B 7, 15, 2 25399

Büro

zu verm. 1. Okt. 1912, 2 Zimmer als Büro

zu verm. Näb. B 7, 15, 2 25399

Möbl. Zimmer

zu verm. 1. Okt. 1912, 2 Zimmer als Büro

zu verm. Näb. B 7, 15, 2 25399

zu verm. 1. Okt. 1912, 2 Zimmer als Büro

zu verm. Näb. B 7, 15, 2 25399

Mittag- u. Abendtisch

K 3, 3 Privat-Bräutigam

empfehlen ihren anerkannt vorzüglichen Mittag- u. Abendtisch an 40 Jir.

25422

D.R.P. 200603
Patent-Gebiss ohne jede Platte
 System Pohliens.
 welches in Mannheim nur in meiner Praxis angefertigt werden darf.
 Gebe für sämtliche Arbeiten
Reelle schriftl. Garantie für Haltbarkeit.
 Brückenarbeiten zu den billigsten Preisen.
 Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.
 Sprechzeit von 8 Uhr morg. bis 8 Uhr abends Sonntags von 9-2 Uhr.

Künstliche Zähne
100 M 180 M
 pro Zahn ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte.
Neue Zahn-Praxis
 Inh. Kurt Köhler, Breitstrasse, J 1, 5, II Stock.

Zahnziehen
 fast gänzlich schmerzlos
 in örtlicher Betäubung
1 Mark.
 Ohne örtliche Betäubung kostenlos.
Umarbeiten
 von mir nicht angefertigter Gebisse
1 Mark pro Zahn.
 Plomben zu Mk. 1.-, 2.- usw.
 Reparatur von 1.- Mark an.
 Nervtöten 1.- Mark.

Rosengarten Mannheim.
 Am Friedrichsplatz.
 Sonntag, den 28. Juli 1912, abends 8 1/2 Uhr
Konzert
 des 2. Badischen Dragoner-Regiments
 „Prinz Karl“ Nr. 21 aus Bruchsal
 Leitung: Obermusikmeister Zimmermann.
PROGRAMM:
 I.
 1. Fürst Bülow's Marsch Warnken
 2. Overture z. Op.: Das Glöckchen des Krenkten Mailart
 3. Was mir so gefallen hat in Wien, Walzer a. d. Oper: Das Musikantenmädlel Jarno
 4. Unter afrikanisch. Himmel, Intermezzo Jessel
 II.
 5. Fantasia, International Necke
 6. Die beiden kleinen Finken, Polka für 2 Trompeten Kling
 7. Lasst den Kopf nicht hängen, Potpourri Lincke
 8. Gold Aehren, Intermezzo Grey
 III.
 9. Czardas a. d. Op.: Der Geist d. Wajewoden Grossman
 10. Potpourri „Studentenlieder“ Kohlmann
 11. Kometen-Walzer a. d. Operette: Hurra! Wir leben noch! Hollaendar
 12. Altdieser Fanfarenmarsch Apptius.
 Leuchtfantäne von 7 1/2 bis 10 Uhr. 914
 NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Wandelhalle statt.
 Eintritt frei. — Einlasskarte 10 Pfg.

Mannem vorne! **Mannemer** Mannem vorne!
Volksfest 1912
 Sonntag 4. u. Montag, 5. August jeweils nachm. 3 Uhr beginnend
auf den Neckarwiesen
 zwischen der alten und neuen Neckarbrücke.
60000 Quadratmeter Wiesenfläche!
Gedeckte Zelthallen für ca. 10000 Personen!
 4 einheimische Musikkapellen mit vorzüglichem Programm.
Eichbaumbräu hell und dunkel, Gesellschafts-Weinzelt, Eiferrats-Café
 mit Kaffee, Kuchen, Torten, Eiskaffee, Speiseeis etc. Letztere schmackhafte Sachen hergestellt und verabreicht durch die vorzügliche und stadtbekannteste Konditorei Gottfried Hirsch Nachf.
Mitwirkende Vereine: Fussballklub „Phönix-Mannheim“ und „Phönix-Ludwigshafen“; Verein. Freie Turnerschaft, Mannheim“; Süddeutscher Dressurverein für Sport-, Jagd- und Polizeihunde“ etc.
Zur Unterhaltung dienen: Fussballwettspiele um den Wanderpreis der Grossen Karnevalgesellschaft, Hundedressur-Vorführungen und Hundewettrennen, Kunst- radfahrtruppe „Die drei Tellos“, Tunnel- und andere Caroussells, Tanzboden, Athleten- u. Akrobatensbuden, Kinematograph, Panoptikum, Kegelbahn, Preis- und andere Schlessbuden, Waffelbuden, Schott'sche Koscherwürste, Köhler'sche Schweinewurst u. Schinken etc.
 ■ Unentgeltliche Ueberfahrt zum Platze durch Noll'sche Motorboote. ■
 Von Eintritt der Dunkelheit bis Schluss **Leuchtende elektrische Beleuchtung** des Platzes und der Zelthallen, ausgeführt durch die Fa. Stotz & Cie.
Montags: Grosses Brillantfeuerwerk ausgeführt vom Mannemer Pyrotechniker Fritz Best.
 Wir bemerken noch, dass dieses Fest nur alle zwei Jahre abgehalten werden darf und laden für dieses Jahr verehrliche Einwohner der Stadt Mannheim sowie nähere und fernere Umgebung höflichst ein.
Der Eiferrat der „Grossen Karneval-Gesellschaft Neckarvorstadt“ (Eingetragener Verein).

Wohltätigkeitsvorstellung
 am 9. November ds. J. im Gr. Hoftheater hier.
 Bemerkungen für Plätze werden an der Hoftheaterkasse entgegengenommen.
 Die Einteilung für Buffet und lebende Bilder erfolgt erst Ende September.
 Man bittet alle Anfragen und Mitteilungen schriftlich an Frauenverein Mannheim, Haus- haltungsschule L. 3, 1 zu richten. 72988
 Das Komitee.

Deutsche Generalfechtchule.
 Verband Mannheim e. V.
 Wohltätigkeitsverein für Waffenpflege
 Sonntag, den 28. Juli 1912, von nachmittags 1/2 4 Uhr ab in den Lokalitäten des Schützenhauses in Heidenheim
Gartenfest
 mit Preisketten, Preis- schießen, Lückshafen u. Tan; im Saale
 :: Um 5 Uhr Kinder-Po onaise ::
 Preisketten und -Schleien (von 11 Uhr vorm. ab. In Anbetracht dessen, dass der grösste Teil der Ertragsrühe unserer Veranstaltungen hiesigen Waffen- anfallen zugute kommt, bittet um zahlreichem Besuch
 Der Vorstand.

Vermischtes
Malerin sucht längere Frau od. jung. Mädchen event. auch Kind als Kopfmödel. Näheres Auguste - Anlage 12 III Montag zwischen 9 u. 10 Uhr vormittags. 72986
Buchführung schriftliche Arbeiten jeder Art, f. Geschäftleute usw. besorgt tüchtiger Kaufmann. Offerten unt. Nr. 2504 an die Exped. d. Bl.

Rosengarten Mannheim.
 Neues Theater.
Gesamt - Gastspiel
 des Operetten - Ensembles vom Stadt. Kurtheater in Baden-Baden
 Direktion: S. Heitzel.
 Sonntag, den 28. Juli 1912
 Zum ersten Male
Eva
 Operette in 3 Akten von A. M. Willer und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehár.
 Musikalische Leitung: Kapellmeister **Hans Seifriz.** Szenische Leitung: Direktor **S. Heitzel.**
PERSONEN:
 Octave Flaubert, Fabrik- besitzer Max Brückner
 Dagobert Milledeurs Rolf Brunner
 Pepita Desirée Paquerette Flora Hegner
 Bernard Larousse, erster Werkführer in der Fabrik Flaubert Oskar Brandl
 Eva Claire von Munnz
 Mathieu, ein Diener im Hause Flaubert Ludwig Schneider
 Voisin, erster Buchhalter in der Fabrik August Watzlawik
 Prunelles, zweit. Buchhalter Flaubert Georg Hoffmann
 Freddy Hans Olzinger
 Teddy Georg Scharafinsky
 George Herbert Alberty
 Gustave Max Zeidler
 Kill Betty Kühne
 Schischl Marta Haase
 Margot Berta Kühne
 Mouche Margarete Bernhardt
 Ein Boy Annie Claire
 Eine Kammerzofe Sascha Greifenstein
 Erster Arbeiter Max Mühlum
 Zweiter Arbeiter Karl Meister
 Eine Arbeiterin Betty Hayn
 Der erste und zweite Akt spielen in der Fabrik des Octave Flaubert bei Brüssel, der dritte Akt in einem kleinen Mietpalais im Bois de Boulogne in Paris.
 Zeit: Gegenwart.
 Die neuen Kostüme sind in der Kostümfabrik „Pama“ in Düsseldorf angefertigt.
 Pausen nach dem I. und II. Akt.
 Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Eintrittskarten - Vorverkauf: Samstag ab vormittags 10-1 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr an der Tageskasse II des Hoftheaters und von 11-1 und 3-6 Uhr im Rosengarten, Sonntags an beiden Kassen vorm. von 11-1 Uhr ohne Erhebung einer Vorverkaufsgebühr. Von der gleichen Zeit ab sind auch Karten für Parkett bei der Verkaufsstelle August Kremer (Pfälzer Hof) und Zeitungskiosk gegen 10 Pfg. Zuschlag erhältlich.

Atelier
 für vornehme künstlerische Photographie
 Spezialität: Kinder-Aufnahmen
J. Ruby N 4, 13-14
 25151 Kurfürstenhaus
 Civile Preise

Bad Kohlgrub (Alpenkurort)
 900 m ü. d. M.
Höchstgelegenes Stahl- und Eisenmoorbad Deutschlands
 Berühmt durch seine glänzenden Kurerfolge, die herrliche, ruhige und staubfreie Lage.
 Aerztl. Leitung: Hofrat Dr. M. Stiffler.
 25668 Weltgeheudster Komfort. — Mässige Preise
 Illustrierte Prospekte gratis durch die **Badverwaltung Kohlgrub (Bayern)**

Geldverkehr
 Neugegründetes Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft auf grös. Vorkasse (11000 Gms.) sucht mit p. p. Geldgebern zwecks Beschaffung l. u. II. Hypotheken in Verbindung zu treten. Offert. unter Nr. 2503 an d. Exp.
 Kapitalistische Hilfe oder aktive Beteiligung für ältere, renommierte, solide Firma gesucht. Angebote von nur Selbstverpflichteten erbeten unter Offert. B. 4161 an Emil Voelz, Kunze-Expedition, Hamburg II. 25409
Seltene Gelegenheiten!
 Tüchtiger Kaufmann mit mindestens 200000 Mark im Besitz eines durchaus soliden, m. d. G. betriebenen Geschäfts bezieht über 100 Jahre u. wird wegen Todesfall in eine G. m. b. H. umgewandelt. Off. u. 70082 an die Exped.

Gelegenheitskauf
 eines grossen Postens zurückgesetzter
Tapeten spottbillig. 16462
 Eine Partie **Linoleum, Teppiche, Inlaid** durchgehende Muster, weit unter Preis.
Cocos, Matten, Läufer, Wachs- und Ledertuche besonders billig.
Linoleumwachs von 65 Pfg. an per Pfd.
Fussbodenlack Mk. 1.- „ „ Kilo
Waxentod 50 Pfg. per Flasche. **Türschoner**
Heidelberger Tapetenmanufaktur
 F 2, 9 M. Schüreck Tel. 3024

Cigarren = Cigaretten
 beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 18379
Aug. Wendler, P 6, I, Heidelbergerstr.

Dönigsmair im Taunus 1000 m u. d. M.
Das deutsche St. Moritz
 heilt Nervosität, Asthma und Schlaflosigkeit - Nachkuren.
Höhen- u. Nerven-Kurort.
 Direkte Bahnverbindung mit Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Prospekte frei durch die städt. Kurverwaltung.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf!
 Beleuchtungsartikel
 Restbestände eines Gross- Geschäftes für Gas-, Spiritus- und Petroleum- Glühlichter, enorm billig unter dem Einkaufspreis zu verk.
Nutrition-Zentrale
 Mannheim, Q 4. 3
 Fritz Best Auctionator, Toratör.
Piano 70001
 255 Mk. Deumers, Ludwigshafen. 3497
Wahamerhof, Begleit- und Ziehhaus, ca. 1 1/2 Hektar, für 15 Mk. zu verk. Abhängigkeits-, Gärten, bahnhöfe 2. 3501
Rehrer 70005
Schlafzimmer-
 Einrichtungen, aus einzelnen Betten, Schränke u. Badkommoden zu verk. Zeddenheimerstr. 22 II.
Machtung!
 258r. großer mannsh. befehrter Bernharden- hund weil überflüssig zu verkaufen. 22 3, 11. 200
Jaco, grau Papagei (Rö- nig der Sprosser) spricht unabhilg, mit sein. Saitenlöch u. Ständer, hebräischer Stear spr. und spielt Vieder, gr. Vokale, bis. Käfig billig zu verk. 3408 Luisenring 29 B. St.

Eden-Hotel und Kurhaus
 Haus I. Rangs, Tel. 24. Terrassen- rest., Café, Schönste Lage. 11679
Grand Hotel Königstein
 Besitzer Ed. Stern. — Exklusiv und grösstes Haus. — Herrliche Lage.
Hotel Bender in schönst. Lage. Pension v. M. 3.— an. Elektr. Licht Zentralheiz. Man verl. Prospekt.
Sanatorium San.-Rat Dr. Amelung für Nerven- und innere Krankheiten. 12077

Mietgesuche
Nähe Wasserturm
 eine 3- od. 4-Zimmerwohnung mit Küche, Speisekammer, Bad und Parterre zum 1. Oktober 1912 gesucht. Angebote mit Preisangabe erb. u. Nr. 3448 an d. Exp.
Zuf Frühjahr 1913
 4 Zimmerwohnung m. Bad u. Zub. in gutem Haus der Oststadt für dauernd z. m. gel. Kauf. Off. u. Nr. unt. Nr. 3507 an die Exp. d. Bl.

Hoek van Holland-Harwich England.
 Route nach
 Mannheim ab 2 1/2 nachm., London an 8,00 vorm. Durchgehende Korridorwagen. Turbinendampfer. Drahtlose Telegraphie und Unterwasser-Glockensignale.
 v. Anlegeplatz der Dampfer in Harwich sowohl nach London als auch nach York u. dem Norden v. England, ohne London zu berühren.
Korridorzüge mit Restaurationswagen
 Billetverkauf am Bahnhof in Mannheim. Näh. Auskunft auch wegen Kabinenreservierung durch das Verkehrsbureau (Rathaus, Bogen 47/48), Telefon 1900 u. 6520. Das Liverpool Street Hotel ist mit dem Ankunftsbahnhof in London direkt verbunden. — Näheres durch H. C. Amend, Hotel-Manager. 12326

Stadtsparkasse Ladenburg
 unter Gemeindebürgerschaft. 21061
Sämtl. Einlagen werd. verzinst à
 Einzahlungen von 100 M. ab können bei **4%** der Badischen Bank gemacht werden.

Verloren
1 Armband mattgold mit 2 Brillant-Steinen, 1 Smaragd-Stein. Abzugeben gegen hohe Belohnung. 78015 M 3, 7, Baden.
Schlüffelbund
 aus kleinen Schlüsseln bestehend, verloren. Abzug. geg. hohe Bel. T. 6, 30 T. 70095
Ankauf
 Handarbeiten zu fast. gel. Klein mit Webern. Offert. unt. Nr. 3502 a. d. Exped.
Zu kaufen gesucht:
 Rebers Sonderfabrik, Perlen, G. Auf. 27 Bde., Weis. Dr. Nr. 3498 an die Expedition ds. Bl.
Lehrmädchen
 Lehrmädchen per sofort gesucht. 70000
 Engelswerk, P 5, 14

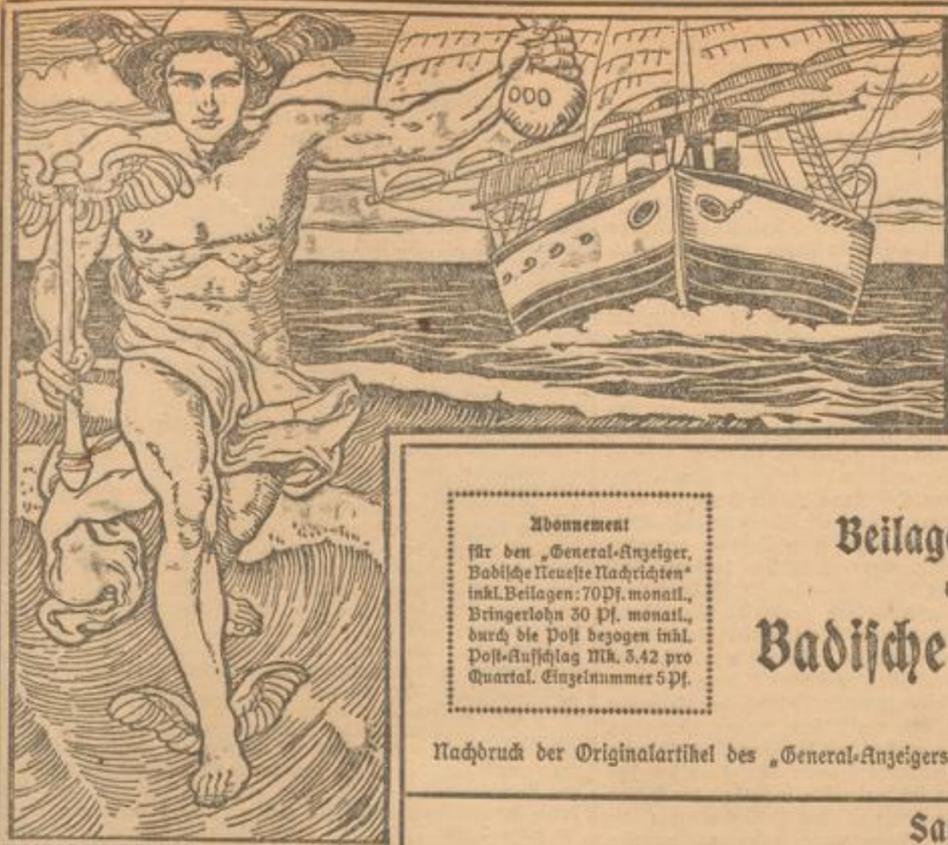
Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
 Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
 (Anzeige von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend



Abonnement
 für den „General-Anzeiger,
 Badische Neueste Nachrichten“
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
 Bringerlohn 30 Pf. monatl.,
 durch die Post bezogen inkl.
 Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
 Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
 Die Kolonelleile . . . 30 Pf.
 Die Reklamezeile . . . 120 „
 Telegramm-Adresse:
 „General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 27. Juli 1912.

Ein sehr trauriges Bild vom Berliner Baumarkt

wird in einem Artikel der Berliner Baugewerkszeitung entrollt. Es heißt da:

Der Berliner Baumarkt ist auf dem Nullpunkt angekommen und so unglücklich, wie er seit Menschengedenken nicht gewesen ist. Die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung tritt uns überall entgegen, weil keine Zinsen gezahlt oder fällige Hypotheken nicht anderweit beschafft werden können. Wohnungen stehen nach wie vor mehr als 70 000 leer, und der Hausbesitz findet immer weniger Liebhaber. Jeder möchte sein Haus verkaufen, weil es geringe Verzinsung, vielen Ärger und fortwährend Ausgaben verlangt. Wohlhabende Leute bauen sich jetzt höchst selten Häuser; das besorgen die vermögenslosen Bauunternehmer, die ihren Mitteln und ihrer Fachqualifikation nach dazu ganz unberechtigt sind. Sie haben die Baustellen teuer gekauft, weil sie keine Anzahlung zu leisten brauchten, und haben dann nur die Ausgabe, Handwerker und Lieferanten zu besorgen, die den Bau möglichst weit fördern, um später bei eintretender Zwangsversteigerung auszufallen. Aber es finden sich von solchen Leuten immer noch genug, die wie die Wäden in das Licht fliegen und mit verbrannten Häuten zu Boden fallen. Reelle Hausverkäufe sind die größte Selteneit, und zweite Hypotheken zu erlangen, ist unmöglich geworden. Selbst erste Hypotheken sind schwer erhältlich. Und erzählt jemand, daß eine geliebte Frau ihm 4 Prozent Damno um 4 1/2 Prozent Zinsen nebst Provision für eine erste Hypothek abgefordert habe, die nicht einmal weit über die Kapitalwertgrenze hinausgeht. Die Pfandbriefbanken können ihre Pfandbriefe schwer los werden und infolgedessen auch nur wenig Hypotheken geben. Neuerdings bringt eine Bank ihre Pfandbriefe schon zu 4 1/2 Prozent zum Verkauf auf den Markt, um Abfah für dieselben zu haben. Man kann es daher den Kapitalisten nicht verdenken, wenn sie sich keine Häuser mehr kaufen oder bauen, die ihnen höchstens 4 Prozent Zinsen mit dem nötigen Mietaufschlag und Ärger bringen, wenn sie 4 1/2 Prozentige Pfandbriefe dort kaufen können. Wer heute ein Haus bauen will, um es zu vermieten, muß auch den größten Luxus in den Wohnungen entfallen, denn das Publikum stellt große Ansprüche. Große Zimmer mit luxuriöser Einrichtung, Zentralheizung, Gas und elektrisches Licht, drei Kabinette (für Herrschaft, Bedienung und Besuch), ein geräumiges Badezimmer, besser noch zwei Badezimmer für Herrschaft und Bedienung, elektrische Staubsauger, in der Küche und den Schlafzimmern kaltes und warmes Wasser, Kochmaschinen für Brennmaterial und Gas eingerichtet usw. Solche Wohnungen können natürlich nicht unter 500 bis 600 Mk. pro Zimmer abgegeben werden, ein Preis, den aber wenige zahlen können, und doch ist er, entsprechend den hohen Herstellungskosten, nicht zu hoch. Es bedingen eben die Herstellungskosten des Hauses, verursacht durch den Baustellenpreis und die immer steigenden Arbeitslöhne, einen so hohen Mietzins.

Von einer Besserung des Baumarktes in absehbarer Zeit kann nach unserer Meinung keine Rede sein. Früher gute Baufirmen stehen heute auf schwankendem Boden; man erzählt sich, daß sie bald ihre Zahlungen einstellen und nur noch durch Bankrott gehalten werden, die bereits allzu großen Kredit gewährt haben. Die Hauptursache der Krise ist auf die traurige Lage des Grund- und Häuserbesitzes zurückzuführen, auf die vielen unvernünftigen Wohnungen und die Überproduktion an Häusern, auf das Sinken der Mietpreise, auf das feste Anwachsen der Herstellungskosten und die Unmöglichkeit, Hypotheken zu erhalten, aber nicht zum wenigsten auch darauf, daß unsere Gesetzgebung sich mehr und mehr gegen den Grundbesitz richtet und ihn immer stärker belastet. Die Reichswertungswachstumssteuer, die in ihrer Wirkung nicht einmal vorher zu übersehen ist, das kommende Wohnungsgesetz, die bevorstehende Wohnungsinspektion, das verfehlte Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen, bei dem man sich zur Einführung des zweiten Abschnitts nicht entschließen kann, die 1913 bevorstehenden Wohnkämpfe und anderes mehr. Besonders in Groß-Berlin hat die ungesunde Baubestimmungen geschaffen, wodurch dauernd Unternehmern zugrunde gehen, die technisch, moralisch, und weil ihnen das allernötigste Betriebskapital fehlt, sich nicht halten können und zur selbständigen Übernahme von Bauten durchaus ungeeignet sind. Die Handwerkerforderungen fallen natürlich meist aus. Ein klares Bild, wie schlimm die Verhältnisse im Baugewerbe sind, liefert übrigens auch die ungeheure Zahl von Zwangsversteigerungen, die allein deswegen notwendig werden, weil die Umlage-Beiträge zur Verursachung nicht gezahlt werden können. Bei sehr vielen war die Pfändung gescheitert und sie mußten den Offenbarungseid leisten. Eine große Zahl geriet in Konkurs. So zeigt sich auf dem gesamten Wirtschaftsmarkt andauernd starke Erschlaffung, von der man das Ende noch nicht abzusehen vermag.

Die Haftung für Schadenzufügung durch Angestellte.

R.M. Die wichtige Frage — wichtig für Prinzipale und Angestellte — wer für einen innerhalb eines Geschäftsbetriebes (gleichviel ob es sich um eine handelsgerichtlich eingetragene oder keine solche Firma handelt) vorgekommenen Schaden, eine Schadenzufügung zu haften hat, regelt Paragr. 831 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Dieser lautet: „Wer einen anderen zu einer Verrichtung bestellt, ist zum Ersehen des Schadens verpflichtet, die der andere in Ausführung der Verrichtung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Geschäftsherr bei der Auswahl der bestellten Person (und sofern er Vorrichtungen und Gerätschaften zu beschaffen, oder die Ausführung der Verrichtung zu leiten hat, bei der Beschaffung oder Leitung) die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“

Das Gesetz läßt also den für den Schaden haftenden, der nicht durch ihn selbst, aber durch einen von ihm bestellten (angestellten) anderen herbeigeführt würde. Es haftet also der Prinzipal beispielsweise für einen Schaden, den ein Dritter (ein Kunde) erleidet, weil der Expedient fahrlässig handelt, weil der Ratgeber nicht sachgemäß eine Ware verpackt etc. Der Meister im Gewerbe und Handwerker haftet für die Verrichten seines Gesellen oder Gehilfen oder Lehrlings, sofern diese Verrichten einen Schaden für einen Dritten nach sich ziehen. Aber nicht bedingungslos verpflichtet das Gesetz den Arbeitgeber, wenn er den anderen zu einer Arbeitsleistung bestellt, für Schadenzufügungen durch denselben. Es heißt ausdrücklich, daß der Prinzipal von der Ersatzpflicht befreit ist, sofern er „bei der Auswahl der bestellten Person... die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beachtet hat.“ Was heißt nun, die „erforderliche Sorgfalt bei der Auswahl“ anwenden? Der Begriff ist sehr dehnbar, wäre er in das Ermessen, in das Urteil des Verpflichteten gestellt; doch hat über die Frage, ob die „erforderliche Sorgfalt“ angewendet wurde, der Richter (richterliches Ermessen) zu entscheiden. Ein anderer Paragr. desselben Gesetzes (276) sagt: „Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht läßt.“ Es wendet also der nicht das gefällige Maß Sorgfalt an, der fahrlässig ist. Das neue Recht will also den stets treffen, der fahrlässig war, fahrlässig handelt, weil es sehr richtig folgert: in der Fahrlässigkeit des Herrn liegt notwendigerweise die Fahrlässigkeit des Dieners.

Neben dieser, den Prinzipal von der Ersatzpflicht befreienden Klausel steht noch eine zweite, die darin besteht: daß keine Ersatzpflicht besteht, wenn der eingetretene Schaden auch bei Anwendung der Sorgfalt entstanden sein würde; also die Sorgfalt angewendet ist. In beiden Fällen hat der Prinzipal, bzw. der gesetzlich Verantwortliche den Beweis zu führen, daß er entweder die nötige Sorgfalt angewendet hat, oder daß trotz der Sorgfalt der Schaden entstehen konnte; er hat zu beweisen, daß die gesetzlichen anerkannten Tatsachen der Befreiung vorliegen.

Man sieht: die Frage ist trotz scheinbarer Begrenzung nicht ohne Rade und so ist es denn gut, wenn obergerichtliche Urteile dem Paragraben eine festere Form geben. Zwei Urteile des Reichsgerichts (vom 17. April und 5. Juni 1902, Entscheid. Bd. 51, Seite 199 und Gruch's Weir. 3. Erläut. d. dtsch. Rechts, Bd. 46, Seite 921), deren letzteres sich über die Frage der Art und Weise des Erbringens des Entschuldigungs- (Entlastungs-) Beweises seitens des Prinzipals ausdrückt, sind von Bedeutung.

Zunächst stellte das erste Urteil fest, daß unter dem Ausdruck „Verrichtung“ (siehe den oben angeführten Paragraben) jede tatsächliche Handlung, jede Rechtsabhandlung zu verstehen ist und daß das Wort „bestellen“ (Nemander zu einer Verrichtung zu bestellen) im Verkehr gleichbedeutend gebraucht wird wie die Worte: beauftragen, erziehen, ein Werk übertragen. Nicht jeder haftet nach § 831, sondern der Paragr. legt voraus, daß der Besteller dem Bestellten gegenüber die Stellung eines „Geschäftsherrn“ einnimmt, also daß der Besteller der Anordnende, der Bestelle (zur Verrichtung Bestelle) der Ausführende ist. Wird dagegen an dem zu einer Verrichtung Bestellten eine Leistung, eine Arbeit, ein Tun usw. gefordert, bei dessen Ausführung er nicht den Anweisungen des Geschäftsherrn, sondern seinem eigenen Ermessen, seiner eigenen Sachkenntnis und Erfahrung folgt, so hat der Besteller rechtlich (und im Sinne des § 831) nicht die Stellung des „Geschäftsherrn“. Diese Begrenzung des Prozesses ist sehr beachtenswert und vor allem entspricht sie dem Rechtsgefühl, denn ein Geschäftsherr kann mit Recht nur dann haftbar für eine Verrichtung des Bestellten sein, wenn diese Verrichtung von seinen Anordnungen und Weisungen abhängig war, also infolge dieser Anordnungen, Weisungen und Schäden verursachte. Es kann nicht so bedingungslos der „Geschäftsherr“ den Sündenbock spielen, wie es nach dem Wortlaut des § 831 geschehen sollte.

Das zweite Urteil nimmt Stellung zu dem Entschuldigungs- oder Entlastungsbeweis des „Geschäftsherrn“. Dieser erfordert

nach reichsgerichtlicher Auffassung nur den Nachweis der Sorgfalt, die im Verkehr als notwendig und notwendig angesehen werden kann. Eine Aufsichts- und notariische Überwachungspflicht kann unmöglich vom „Geschäftsherrn“ erwartet werden und solche fordert das Gesetz auch gar nicht. Es ist ein Übel, daß der Geschäftsherr, besonders bei einer bestellten Mehrheit von Verrichtungen (Arbeiten), jeden einzelnen mit der Verrichtung betrauten Bestellten „auf die Finger sehen kann“, ebensowenig kann gefordert werden, daß für jede einzelne Verrichtung besondere Anordnungen gegeben werden sollen. Bei erwachsenen, eingelernten und geschäftserfahrenen Arbeitern darf der Unternehmer bis zu einem gewissen Grade eigene Arbeitsfähigkeit und Umsicht auch mit Rücksicht auf Vermeldung von Gefahren für die Arbeiter oder dritte Personen voraussetzen, er wird Vorkehrungsregeln von der Art, wie sie in dem betreffenden Arbeitsweise allgemein bekannt und eingeübt, oder auch schon nach gesundem Menschenverstand für jeden als notwendig erkennbar sind, den Arbeitern nicht stets von neuem einschärfen müssen.

Rechtspflege.

* Falls messender Elektrizitätszähler. Verhängte Anfechtung eines Stromlieferungsvertrages. Ein Industrieller, der seit Jahren die zum Antrieb seiner Maschinen erforderliche Kraft aus einem eigenen Sauggasanlage gewonnen hatte, war mit einem Elektrizitätsmeter wegen Anschlusses an dieses in Verbindung getreten, hatte aber, nachdem ihm ein Angestellter des Werkes den Betrag für den vorausgeschätzten Jahresverbrauch auf circa 2200 angegeben hatte, den Abschluß anfänglich abgelehnt. Daraufhin hatte der Eigentümer des Werkes sich bereit erklärt, dem Industriellen vorläufig einen Elektromotor aufzustellen, wofür wenig oder gar nichts berechnet werden sollte. Der Industrielle hatte sich damit einverstanden erklärt, und es wurde ein Motor und ein Zähler geliefert und aufgestellt. Nach dem Ergebnis der ersten vier Wochen wurde der Jahresverbrauch des Industriellen an Kraft nur auf circa 1000 M. geschätzt gewesen, und er fand sich daher bereit, mit dem Werk einen für beide Teile auf fünf Jahre un kündbaren Vertrag abzuschließen, demzufolge er sich verpflichtete, von dem Werke elektrische Strom für Kraft- und Beleuchtungs Zwecke zu beziehen. Für den Fall der vorzeitigen Kündigung war dem Industriellen die Verpflichtung auferlegt, an das Werk eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurde der anfänglich zur Messung des Kraftverbrauchs aufgestellte Zähler durch einen neuen ersetzt, und nach dessen Angaben verbrauchte der Industrielle etwa doppelt so viel Strom, als der alte Zähler angegeben hatte. Infolgedessen teilte der Industrielle dem Werk mit, er nehme an, daß der neue Zähler unrichtig sei; er ersuchte daher um amtliche Nachmessung. Der Zähler wurde daraufhin dem Prüfungsausschuß übergeben, dieses erklärte jedoch, er messe richtig, und infolgedessen bat der Industrielle zwecks Klarstellung der Angelegenheit um nochmalige Anbringung des alten Zählers. Diesem Entschluß entsprach das Werk aber nicht, der Industrielle stellte daher die Stromabnahme ein und rief den Vertrag wegen Irrtums an. Der Eigentümer des Elektrizitätswerkes bestritt die Weisheit und Rechtsgültigkeit der Anfechtungserklärung und verlangte im Klagenwege vom dem Industriellen Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrages. Der Beklagte wandte ein, es sei ihm zum Zweck der Ermittlung des voraussichtlichen Kraftverbrauchs eine Probezeit gewährt worden; nach deren Ergebnis habe er annehmen dürfen, daß der jährliche Aufwand für Kraft ca. 1000 M. betragen werde, und ihm durch den neuen Zähler sei er darüber aufgeklärt worden, daß ihm der jährliche Kraftbedarf auf mindestens 2000 M. zu liegen komme. Während das Gericht erster Instanz dem Elektrizitätswerk recht gab, hat das Oberlandesgericht Stuttgart die Entscheidung des Reichsgerichtes davon abhängig gemacht, daß der Beklagte einen ihm auferlegten Eid leistet, zwischen ihm und dem Kläger sei eine Vereinbarung dahin getroffen, daß der Motor vorläufig probeweise aufgestellt werde, und daß er sich zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages, auf den der Kläger seine Ansprüche stützt, im Irrtum über die von ihm für elektrischen Strom zu zahlenden Beträge befand. Die Anfechtung des Vertrages, welche der Kläger für verspätet erklärt, ist ohne schuldhaftes Handeln erfolgt, so äußerte der Reichsgericht. Es ist davon auszugehen, daß der Kläger kein erhebliches Interesse daran hatte, ob er die Anfechtung einige Tage früher oder später erfuhr, und im übrigen hat der Beklagte die Anfechtung so zeitig erklärt, wie sie nach Lage der Sache erwartet werden konnte. Wenn der Beklagte nicht sofort, als er seinen Irrtum erkannte, die Anfechtung erklärte, sondern zunächst noch verlangte, daß zur Klarstellung der Angelegenheit der erste Zähler nochmals aufgestellt werde, so kann ihm hieraus kein Vorwurf gemacht werden, denn es muß dem Anfechtungsberechtigten das Recht zugestanden werden, daß er, bevor er den folgenschweren Schritt der Anfechtung unternimmt, sich Gewißheit darüber verschafft, ob der Grund der Anfechtung auch tatsächlich gerechtfertigt ist. Wenn nun der Beklagte einige Tage wartete, ob seinem Verlangen Folge geleistet würde, so war dies selbstverständlich, und es ist ihm hieraus kein Vorwurf zu machen. Nach Lage der Sache ist unbedingt anzunehmen, daß der Beklagte den Stromlieferungsvertrag bei Kenntnis der Sachlage nicht abgeschlossen hätte. Die Behauptungen des klagenden Industriellen erscheinen durchaus glaubhaft, und die Lage des Elektrizitätswerkes wird, falls der Beklagte den ihm auferlegten Eid leistet, abzuweisen sein.

rd. Streitigkeiten wegen Anfechtung eines Eisenbauwerkes. Ein älteres Eisenbauwerk sollte neu gestrichen werden, ein

Handwerkmeister hatte den Auftrag übernommen, für 8000 M. die nötigen Anstreicharbeiten auszuführen. Selbstverständlich war, bevor mit dem Streichen begonnen wurde, eine gehörige Reinigung der Eisenteile erforderlich. Der Meister fragte nun bei seinem Auftraggeber an, ob er bereit sei, diese Arbeiten selber vornehmen zu lassen, oder ob er sie ihm, dem Meister, übertragen wolle; er würde sie gegen angemessene Vergütung zur Ausführung bringen. — Der Vertragsgegner war der Meinung, die Reinigung der Eisenteile gehöre mit zu dem Anstreichen, und er weigerte sich daher, einen anderen mit der Reinigung zu betrauen bezw. dem Handwerksmeister eine Vergütung dafür zu gewähren. Letzterem blieb daher, um den Anstreichbewerksamen zu können, nichts weiter übrig, als die Reinigungsarbeiten selber vornehmen zu lassen und später den Betrag dafür von seinem Auftraggeber einzufordern. Der Beklagte machte Einwände, er habe dem Handwerksmeister gar nicht den Auftrag erteilt, das Eisenwerk zu reinigen, sondern lediglich ihn mit dem Anstreich desselben betraut, jener habe also kein Recht, für die Reinigung eine Sonderzahlung zu fordern. Im übrigen sei, wenn wirklich zum Anstreichen eine vorherige Reinigung gehöre, mit den vereinbarten 8000 M. diese Arbeit mitabgegolten. Inzwischen hat das Reichsgericht diese Anschauung nicht gutgeheßen, vielmehr den beklagten Auftraggeber dem Verlangen des klagenden Meisters gemäß verurteilt. Freilich, so meinte der höchste Gerichtshof, war der Kläger keineswegs verpflichtet, die Reinigungsarbeiten vorzunehmen, denn er hatte ja nur den Auftrag zum Anstreichen des Eisenwerks erhalten; zweifellos war der Kläger aber zur Vor- nahme der Reinigungsarbeiten berechtigt. Denn da die Reinigung der Eisenteile vor Anbringen des Anstreichs notwendig war, aber weder von dem Beklagten noch von anderer Seite ausgeführt wurde, so hat sich der Kläger mit Recht veranlaßt gesehen, selber die Reinigungsarbeiten ausführen zu lassen, um die ihm vertraglich zugesicherte Vergütung von 8000 M. für die Anstreicharbeiten zu verdienen. Aus seinem Rechte, die ihm übertragenen Anstreicharbeiten für 8000 M. zu leisten, ergab sich unter den gegebenen Verhältnissen auch seine Berechtigung zur Leistung der notwendigen Mehrarbeiten, als welche die Reinigungsarbeiten in Frage kommen. Da der für die Reinigungsarbeiten geforderte Betrag ein angemessener war, so war der Beklagte zur Zahlung desselben verpflichtet. (Reichsger. 7. 312-11.)

rd. Grenzstreitigkeiten. Rechte des Grundbesitzers gegenüber dem mit der Grenzfestsetzung betrauten Sachverständigen. Zwei Grundstücksnachbarn befanden sich in einem Grenzstreit, und auf Beschluß des Gerichtes sollte ein Katasterkontrolleur als Sachverständiger vernommen werden. Zu diesem Zweck hatte das Gericht den Katasterkontrolleur beauftragt, die Grenze an Ort und Stelle durch Vermessen zu ermitteln. Der Sachverständige begab sich auch zu den streitenden Parteien und als er noch mit dem Vermessen beschäftigt war, kam der Grundbesitzer, auf dessen Grundstück sich gerade der Katasterkontrolleur befand, in höchster Erregung auf diesen zu, rief den Kettenstab mit dem Maßband aus der Erde und stieß ihn dann mit solcher Heftigkeit wieder hinein, daß das Maßband beschädigt wurde. Der Sachverständige verließ darauf das Grundstück, ohne den ihm vom Gericht erteilten Auftrag auszuführen — wie er angab, wegen der drohenden Haltung des Grundbesitzers, der vom Schöffengericht wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt gemäß Paragraph 114 des Strafgesetzbuches zu Strafe verurteilt wurde. Nach dieser Gesetzesbestimmung wird bekanntlich mit Gefängnis bestraft, wer es unternimmt, eine Behörde oder einen Beamten zur Unterlassung einer Amtshandlung zu nötigen. Es gehörte, so hatte das Gericht gemeint, für Katasterkontrolleure zu deren Amtsgeschäften, Vermessungen auf Antrag der Beteiligten vorzunehmen, und wenn, wie im vorliegenden Falle, das Gericht die Tätigkeit des Katasterkontrolleurs verlangt, so sei die Handlung desselben erst recht als Amtshandlung anzusehen.

Während das Landgericht dieses Urteil bestätigte, hob das Oberlandesgericht Breslau auf Revision des Angeklagten das ihm verurteilende Erkenntnis auf und wies die Sache in die Vorinstanz zurück.

Von einer Anwendung des Paragraphen 114 des Strafgesetzbuches auf den vorliegenden Fall könne keine Rede sein, so meinte der Gerichtshof, denn der Angeklagte hat den Katasterkontrolleur keineswegs zur Unterlassung einer Amtshandlung genötigt, er hat sich seines Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht.

Der Katasterkontrolleur sollte als „Gutachter“ gebürt werden; das Gutachten ist aber gemäß Paragraph 407 der Zivilprozeßordnung auf Grund einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht zu erstatten, die Erfüllung dieser Pflicht wurzelt nicht im Amt, das Amt ist das Nebenächliche, die Sachkunde das Wesentliche. Der Sachverständige wurde also nicht zur Unterlassung einer „Amtshandlung“ veranlaßt.

Trotzdem war der Angeklagte nicht schlechthin freizusprechen, da noch zu prüfen ist, ob etwa strafbare Nötigung nach Paragraph 240 des Strafgesetzbuches vorliegt, wobei von der Vorinstanz in rechtlicher Beziehung zu erwägen sein wird, ob nicht der Fall des Paragraphen 259, Absatz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegeben ist, wonach bekanntlich der Besitzer sich verbodener Eigenmacht mit Gewalt erwehren darf. (Oberlandesgericht Breslau, 2. S. 479-11.)

rd. Darf ein Ingenieur unter allen Umständen die in eine Stellung erlangten Kenntnisse für sich verwenden? Eine Maschinenfabrik hatte eine von einem Wirtinhaber der Fabrik erfundene Maschine zum Patent angemeldet, das Patent wurde ihr erteilt, doch trat sie hiergegen Beschwerde ein. — Inzwischen kam ein Dritter bei der Firma tätig gewesener Ingenieur dieselbe Maschine nach, um damit die nämlichen Apparate zu fabricieren, wie jene Firma — schon während seines Dienstverhältnisses hatte er für seinen Gebrauch nach dem im Geschäft vorhandenen Zeichnungen u. s. w. sich Skizzen gefertigt —, engagierte auch Angestellte seines früheren Chefs diesem fort und versuchte andere Angestellte zur Aufgabe ihrer Stellung zu veranlassen, um bei ihm in Dienst zu treten. Das alles veranlaßte die frühere Arbeitgeberin des Ingenieurs, gegen ihn eine Klage anzustrengen, mit der sie Einhellung des Wirtinhabers der Maschine, Herausgabe der Skizzen, soweit sie fertig wäre, Unterlassung ihrer Benutzung, Herausgabe der Zeichnungen u. s. w. verlangte. Das Verhalten des Beklagten, so meinte die Klägerin, verstoße gegen die guten Sitten, gegen die durch die Patentanmeldung für die Klägerin begründeten Rechte und gegen die Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes. Das Oberlandesgericht Hamburg hatte die Klage abgewiesen, indem es dem Beklagten den Schutz des § 5 des Patentgesetzes zubilligte, wonach die Wirkung des Patents gegen denjenigen nicht eintritt, welcher zur Zeit der Anmeldung bereits im Inlande die Erfindung in Benutzung genommen oder die zur Benutzung erforderlichen Veranlassungen getroffen hatte. Ferner, so hatte das Oberlandesgericht gemeint, sei kein Verstoß gegen die guten Sitten darin zu erblicken,

wie die Klägerin behauptet, daß der Ingenieur die in seiner Stellung erlangten Kenntnisse zu seinem Vorteil zu verwerthen suchte, denn die Berechtigung hierzu habe der höchste Gerichtshof in ähnlichen Fällen ausdrücklich anerkannt. Dieses Erkenntnis wurde jedoch vom Reichsgericht aufgehoben, das das Verhalten des Ingenieurs als ungesetzlich erachtete. Nach § 23, Abs. 1, Satz 2 des Patentgesetzes, so meinte das Gericht, treten mit der Bekanntmachung der Anmeldung für den Gegenstand derselben zu Gunsten des Patentnehmers einstweilen die gesetzlichen Wirkungen des Patents ein. Da gegen den hier in Frage kommenden Beschluß des Patentamtes, wonach das Patent erteilt wurde, Beschwerde eingelegt ist, so steht dem Beklagten der Schutz des § 5 des Patentgesetzes nicht zur Seite; denn vorläufig ist die klagende Firma ausschließlich besetzt, den Gegenstand der Erfindung gewerbmäßig herzustellen, in Verkehr zu bringen, feilschalten oder zu gebrauchen. Die Vorinstanz ist des weiteren zu Unrecht gar nicht auf die Behauptungen der Klägerin eingegangen, der Beklagte habe sich während seiner Tätigkeit bei ihr heimlich und gegen ihren Willen Zeichnungen u. s. w. der klaglichen Maschine angefertigt. Das aber hätte der Vorberichter nicht unterlassen dürfen, denn diese Feststellung ist von Bedeutung für die Frage, ob nicht das Vorgehen des Beklagten gegen die guten Sitten verstoße. Freilich darf jeder die Kenntnisse, die er in einer Stellung erworben hat, später für sich verwenden, aber anders liegt doch der Fall, wenn sich — wie die Klägerin behauptet — der Angestellte die zur Verwertung der Erfindung erforderlichen Kenntnisse u. s. w. dadurch verschafft, daß er noch während seines Dienstverhältnisses Skizzen heimlich zu seinem Gebrauch anfertigt. Weiterhin verweist auch das Fortengagieren von Angestellten an sich nicht gegen die guten Sitten; wenn aber außer diesem immerhin bedenklichen Verhalten festgestellt wird, daß der Beklagte von Anfang an darauf ausging, der Klägerin Konkurrenz zu machen und die Grundlagen hierfür schon während des Dienstverhältnisses unter Verletzung der ihm obliegenden Vertragspflichten sich verschaffe, so ist doch der Schluß gerechtfertigt, daß das ganze Vorgehen des Beklagten gegen die guten Sitten verstoße. — Die Sache mußte daher zur weiteren Aufklärung in die Vorinstanz zurückverwiesen werden. (Reichsgericht III 354/11.)

rd. Unterschlagung eines Hypothekendarlehens durch einen Notar. Wer trägt den Schaden? Ein Grundbesitzer hatte mit einem Kreditverein vereinbart, daß letzterer ihm gegen Bestellung einer ersten Hypothek ein Darlehen von 7000 Mark gewähren sollte, wovon 1000 Mark dem Grundbesitzerdarlehensnehmer darzulegen sollten, während der Rest von 6000 Mark zur Tilgung der auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken und die Eintragung der 6000 Mark für den Kreditverein bewirken sollte. Der Notar unterschlug, nachdem die Hypothek eingetragen war, die 7000 Mark, und nun kam es zwischen dem Grundbesitzerdarlehensnehmer und dem Kreditverein zum Streit darüber, wer den Schaden zu tragen habe. Der Grundbesitzerdarlehensnehmer klagte schließlich gegen den Kreditverein mit dem Antrage, jenen zu verurteilen, nochmals die 6000 Mark mit der Mahngabe zu zahlen, daß aus dem Gelde die eingetragenen Hypothekengläubiger zu befriedigen seien. Das Landgericht hatte die Klage des Grundbesitzerdarlehensnehmers abgewiesen, das Oberlandesgericht Köln dagegen den beklagten Kreditverein zur Zahlung verurteilt. Der Beklagte legte Revision gegen das ihm verurteilende Erkenntnis ein, in welcher er u. a. ausführte, der Notar sei nicht von ihm, sondern von dem Kläger ausgewählt worden, er sei dessen Mandatar gewesen, und daher hätte der Kläger für seine Handlungen einzustehen. Wollte man aber beide Parteien als Auftraggeber des Notars ansehen, so sei es doch billig, daß jede Partei die Hälfte des Schadens trage. In dessen hat das Reichsgericht in Uebereinstimmung mit der Vorinstanz dahin erkannt, daß in der Uebernahme des Geldes an den Notar der Auftrag zu finden sei, das Geld zur Tilgung der Hypotheken zu verwenden. Bis zu dieser Verwendung behielt der Notar das Geld als Vertreter des beklagten Vereins, und die Folgen der Unterschlagung hat daher der Beklagte zu tragen. Der Beklagte hatte die Balota nicht eher aus der Hand geben wollen, als bis er hinsichtlich der Einräumung der ersten Hypothek sichergestellt war. In der Ueberreichung des Geldes an den Notar zum Zwecke der Tilgung der Hypotheken sei keineswegs eine Auszahlung an den Kläger zu finden, umso weniger, als eine derartige Auszahlung mit großen Gefahren für den Darlehensgeber — verbunden sein kann und daher den Vertretern des beklagten Vereins, die geschäftserfahrenen Männer sind, nicht zugetraut werden kann. Nach diesen Feststellungen hat der Notar das Geld für den Beklagten befreit, dieser ist Eigentümer des Geldes geblieben, bis es von dem Notar unterschlagen und so der bestimmungsgemäßen Verwendung entzogen wurde. Den hierdurch entstandenen Schaden hat der Beklagte zu tragen, denn er hat seine Verpflichtungen aus dem Darlehensverprechen noch nicht erfüllt, und er muß daher dem Kläger die 6000 Mark erneut zur Verfügung stellen. Ob der Notar von dem Kläger oder von dem Beklagten ausgewählt wurde, hat bei der festgestellten Sachlage keine Bedeutung. (Reichsger. VI. 182/1911.)

rd. Zur Frage der Sicherungsübereignungen. Dem Aufzug, welcher in neuester Zeit mit den sog. „Sicherungsübereignungen“ seitens döbwilliger Schuldner getrieben wird, wird leider von den Gerichten keineswegs mit gebührender Schärfe entgegengetreten, und mit Recht wird daher die Forderung immer dringender erhoben, diese Frage durch scharfe gesetzliche Bestimmungen zu lösen. Wie notwendig eine derartige Regelung wäre, zeigt wiederum ein Fall mit dem sich das Reichsgericht zu beschäftigen hatte. Ein hiesiger Kaufmann hatte sein gesamtes Warenlager einem Verwandten überlassen und diesem auch das Eigentum an den Waren überlassen, die er fernwehnt erwerben würde. Während die Vorinstanz der Meinung war, es sei bei Sicherungsübereignungen von Warenlagern erforderlich, daß die Uebertragung für Dritte erkennbar gemacht werde, hat der höchste Gerichtshof dahin entschieden, daß eine derartige Sachlichmachung keineswegs erforderlich ist. Die Sicherungsübereignung, so heißt es in den Gründen, ist ein dingliches Geschäft, mittels dessen dem Pfandrecht ähnliche Zwecke durch Einräumung des Eigentums erreicht werden sollen. Ein solches Geschäft ist an sich rechtsgültig, es kommt nur darauf an, ob der Wille der Vertragschließenden einheitlich auf die Uebertragung des Eigentums gerichtet ist, und ob im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse für die Uebertragung des Eigentums erfüllt sind. Ein in solcher Weise sich vollziehender Eigentumsübergang ist auch bei einem Warenlager zugelassen, nur fehlt er eben ausreichende Bestimmtheit darüber voraus, was erworben werden soll. Ebenso läßt sich nichts dagegen einwenden, daß im Augenblick des Besitzwechsels an einer noch anzuschaffenden Sache der Erwerber den Besitz auf Grund eines in § 808 des Bürgerl. Gesetzb. bestimmten Rechtsverhältnisses ausüben und dadurch das Eigentum an dem neu erworbenen Gegenstande an den Vertragsgegner übertragen soll.

rd. Einführung von Abwässern und Fäkalien in einen Stadtgraben. Verachtete Klage des Grundeigentümers gegen die Stadt auf Beseitigung des Mißstandes. Der Eigentümer

eines Gartengrundstücks fühlte sich dadurch belästigt, daß bei an seinem Grundstück vorbeiführende Stadtgraben fortgesetzt einen unrettungsfähigen Gestank verbreitete. Unmittelbar vor dem in Rede stehenden Grundstück nämlich nimmt der Stadtgraben die Gewässer eines kleinen Kanals auf, der Abwässer aller Art, Fäkalien u. dergl. mit sich führt. Der Stadtgraben ist überdies sehr schmal, sein Gerölle außerordentlich gering und der Durchfluß daher sehr langsam. Noch dazu befindet sich gerade vor dem erwähnten Grundstück eine kleine Ausbuchtung, so daß das Wasser dort fast völlig stagniert. Der Eigentümer dieses Grundstücks strengte nun gegen die Stadt eine Klage an, mit welcher er verlangte, die Beklagte solle Einrichtungen treffen, durch welche die Gerüche auf ein erträgliches Maß herab gemindert werden. Die Stadt machte geltend, die Gerüche, durch welche der Kläger sich belästigt fühle, seien in jener Stadt üblich, und schon von altersher habe dort der gleiche Zustand geherrscht; es liege daher dem Kläger nicht das Recht zu, jetzt plötzlich eine mit großen Kosten verbundene Veränderung zu verlangen. Inzwischen hat das Oberlandesgericht Hamburg den Anspruch des Klägers für berechtigt erklärt. Zwar hat die beklagte Stadtgemeinde in der Tat mehrere Zeugen genannt, die ausfagten, daß sie durch den Geruch aus dem Stadtgraben gar nicht belästigt würden, und auch das Gericht selbst hat bei der Augenscheinnahme nichts von dem unangenehmen Geruch verspürt. Trotzdem hat der Gerichtshof die Klage als begründet angesehen, denn einmal wohnen die vernommenen Zeugen sämtlich auf der anderen Seite des Grabens, auf der der Gestank sich nicht unbedingt in derselben Weise bemerkbar zu machen braucht, und die gerichtliche Augenscheinnahme fand zu einer Zeit statt, als eine beträchtliche Erhöhung des Wasserstandes und bereits die abendliche Abkühlung des Wassers eingetreten war. Hinzukommt, daß der vernommene ärztliche Sachverständige sich unbedingt zugunsten des Klägers ausgesprochen hat. Von einer Dridrückigkeit der Gerüche im Sinne des Paragraphen 906 des Bürgerl. Gesetzb. kann hier nicht gesprochen werden, so meinte das Gericht; im Gegenteil könnte man nur sagen, daß es sich hier um das Einströmen eines schmerzlichen Mißbrauches handelt. Nicht richtig ist der Einwand der beklagten Stadtgemeinde, der gleiche Zustand habe von jeher an jener Stelle bestanden; denn während früher die Durchflußgeschwindigkeit 2,7 Cntr. pro Sekunde betrug, ist sie seitdem vor einigen Jahren der Graben verengt wurde, auf nahezu die Hälfte, nämlich auf 1,5 Cntr. pro Sekunde, gesunken. Hinzukommt, daß die Bewohner jenes Stadtviertels in den letzten Jahren ganz erheblich zugenommen haben, und daß mit ihnen natürlich auch die Abwässer und die Gerüche sich vermehrt haben. Uebrigens würde der Kläger dadurch, daß er in früheren Jahren geschwiegen hat, sich seiner Rechte keineswegs begeben haben. Wie unrettungsfähig der Zustand ist, geht am besten daraus hervor, daß die beklagte Stadtgemeinde selbst erklärt hat, zur glatten Abführung der Fäkalien gehöre eine Strömungsgeschwindigkeit von 60 Cntr. pro Sekunde. Aus allem ergibt sich die Berechtigung des Anspruchs des Klägers. (Oblg. Hamburg, IV. Sen. 17. 11. 11.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der diesmaligen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 18. bis 25. ds. Mts., war die Tendenz auf den Getreidemärkten nicht einheitlich. In den amerikanischen Märkten charakterisierte sich die Stimmung anfangs unserer Berichtswoche als recht fest, da die Nachrichten über den Angriff auf die Dardanellen stimulierend wirkten. Als aber bekannt wurde, daß die Türkei die Schließung der Dardanellen nicht vornehme, trat wieder eine Beruhigung ein, die namentlich an den amerikanischen Märkten umso schärfer in Erscheinung trat, als man drüben hinsichtlich der Erntesituation zu einer günstigeren Auffassung gelangte. Das Fachblatt „Cincinnati Price Current“, das bekanntlich gut unterrichtet ist, schreibt in seinem dieswöchentlichen Bericht, daß die Aussichten über den Ertrag des Winterweizens vielversprechend seien. Der Ertrag des Frühjahrswizens wird als bedeutend bezeichnet. Der Statistiker Snow schätzt die Gesamtweizenernte in den Vereinigten Staaten auf 700 Millionen Bushels, während bekanntlich das Ackerbauamt Anfang Juli den Ertrag auf nur 630 Millionen Bushels taxierte. Die Abnahme der Bestände in den Vereinigten Staaten und in Kanada, die sich laut Bradstreet in den letzten acht Tagen von 88 734 000 auf 36 114 000 Bushels verminderten, machte keinen Eindruck. Argentinien war in der letzten Woche wenig entgegenkommend und zeigte sich im Großen und Ganzen reserviert. In Buenos Aires stieg der Preis für Weizen von 8,55 auf 8,60 cts. per 100 Kg. borbfrei Buenos Aires. Die Verschiffungen von den La Plata Staaten in Weizen beliefen sich in dieser Woche auf 70 000 gegen 72 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Witterungsverhältnisse sollen für die Entwicklung der kommenden Ernte im allgemeinen bis jetzt günstig sein. In Rußland scheinen die Wetterverhältnisse im allgemeinen nicht dollaus zu befriedigen. Es wird vielfach über zu reichliche Niederschläge geklagt. Auch die russischen Abäder infolge dessen recht zurückhaltend geworden. In Frankreich war man infolge großer Importkäufe sehr fest gestimmt. Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß Frankreich mit seiner diesjährigen Ernte auskommen wird. Der Weizenpreis in Paris stieg in der letzten Woche um 3 Fes. und für Roggen um 6,50 per Tonne, per September-Dezember Lieferung. Aus Rumänien lauten die Berichte bis jetzt nicht sonderlich günstig. Das Ergebnis dürfte sowohl qualitativ als auch quantitativ hinter dem vorjährigen zurückbleiben. Die englischen Märkte ließen im allgemeinen eine etwas festere Tendenz erkennen, zumal die Auskäufe nicht den Erwartungen entsprechen und sich eine bessere Nachfrage zeigte. An unseren deutschen Märkten folgte man nicht den Vorgängen an den amerikanischen Börsen. Die Stimmung konnte sich im allgemeinen gut behaupten und die Preise zogen weiter an, da nach den Ausführungen des letzten Berichtes der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftersverbandes die Entausichten nicht so günstig sind als man angenommen hatte.

An unseren süddeutschen Märkten charakterisierte sich die Stimmung infolge der Nachricht von der Dardanellen-Sperre als fest und es kamen verschiedentlich Abschlüsse zu Stande, sobald aber die Nachricht widerprochen wurde, erlahmte die Kauflust wieder. Die Mühlen kauften nur das Notwendigste und auch die Händler ließen eine gewisse Zurückhaltung erkennen. Die Stimmung kann aber trotzdem als stetig bezeichnet werden, da die Nachrichten über die Ernteaussichten widersprechend lauten. Die Umsätze blieben indes klein. Die Forderungen für Weizen stellen sich, namentlich für amerikanische Provenienzen niedriger. Man verlangt heute per Tonne, wenn nichts anderes vermerkt ist per prompte Abladung in Markt, gegen Netto Kassa, Cfr Rotterdam: Weizen La Plata Bahia-Blanca oder Barletta Russo 76 Ag. per Juli-August 160.—, dito 78 Ag. 162,50, dito blaupig 78 Ag. 157.—, Redwinter II per Juli-August 164.—, Kaffas II per August-September 167,50, Northern Manitoba Rr. 2 Juli-August 177.—, dito Rr. 3 170.—, dito Rr. 4 153.—, Australweizen per Juli-August 182.—, russischer Kozow-IIIa 9 Rub 30—35 168,50, Agima

„Natürlich! Oder glauben Sie vielleicht, daß Betty und ich uns aufgeben haben?“
„Sie sind doch eine Schwefelbündel! Na, Herr Schwiegerjohn, Sie haben ja gesagt, daß Sie was können. Lapp also die Sache gilt. Nur einen Gefallen muß Du mir tun: den Wägenmann, der dich damals bei mir so feige demüthigt hat, den mußt du noch mal feste vernübeln.“
„Du mußt mit mir zufrieden sein, Schwiegervater. Aber nun wollen wir erst mal sehen, was Betty zu unserem Geschick sagt.“
Da die hatte nichts Erhebliches dagegen einzunwenden.

Die Wissa.

Ein Sommer-Erebnis von Wolfgang Amier.
(Nachdruck verboten.)

Von dem Marktleben Friedrichsfeld, der zu Füßen eines freundlichen Mittelgebirges in einem weiten, lakagefrachten Tale lag, erreichte man knapp in einer Schilfwunde, wenn man der durch den Aeden stehenden Ache aufwärts folgte, den Eingang in ein kühles, einmales Waldtal. Das Mittelgebirge gab dem Wege noch eine kurze Strecke das Getriebe, dann aber nahm ihr Hochgebirge in seine Läden.
Wenige vier Stunden führte das Strögen durch eine Enge. Die Felsen ließen nur fargen Raum für es und den kühleren Wind, der durch die Schlucht löste. Dann aber traten die Berge plötzlich im Kreise zurück und gaben einer Ebene mit fessigen Wäldern und fruchtbareren Feldern Raum. Hier standen einige kleine Bauerngehöfte, die den Weiler Würtensbrunn bildeten und zum Kirchspiel von Friedrichsfeld gehörten.

Einstant war es dorrinnen und selbst im Sommer waren die Luraffen, die durchzogen, an den Fingern zu spüren. Der Weg durch das Waldtal, der außen noch oft von Wäldern beschnitten wurde, war in kühleren Zustände. Wegen der paar Bauern in Würtensbrunn dachte niemand an einen größeren Aufenthalt und diese selbst mußten sich damit begnügen, die Fußstapfen nachträglich in Stand zu halten.

Vor sechs Jahren war einmal ein Fremder nach Würtensbrunn gekommen, wie es sich bald herausstellte, ein Maler. Dem hatte das hochromantische Tal so gut gefallen, daß er eine ihm kurz zuvor ausgefallene Erbschaft dazu verwendete, sich ein Stück Boden am Walde zu kaufen und ein allerliebtes Landhause ganz nach eigenem Geschmacke darauf zu erbauen.

Nach weiteren zwei Jahren erbaute ein Oberbaurat aus Stuttgart auf einer Bergfahrt die Sache nach einem kleinen, ruhigen Orte mitten in den Bergen, der abseits vom Fremdenstrom lag, verbund, um sich ein Sommerhaus zu erbauen und die Ferien mit den Seinen dort zu verbringen, sollte er sich rasch für Würtensbrunn aufziehen. Die Pläne waren längst fertig und schon zu folgenden Sommer konnte Oberbaurat Würtensbrunn im Aufenthalte nehmen.

Vom Sommerhause des Oberbaurats, das am Walde abhange auf der Westseite des Tales lag, konnte man gerade zum Waldhause des Malers, das auf der Ostseite stand, hinübersehen. Die beiden schönsten Giebel grühen sich aus dunklem Grün. Die Familie Würtensbrunn hatte aber bis heute keine Gelegenheit gehabt, ihren Nachbarn kennen zu lernen, denn, nachdem dieser zwei Sommer im Tale verlebte hatte, war er nicht wiedergekehrt und hatte die Aussicht über das Wäldchen dem benachbarten Würtensbrunn übertrugen.
Auf der Ostseite von Würtensbrunn erhob sich der Schneeberg, ein seliger Dreitausender. An seinen felsigen Faden bergvolle durrnd und murrnd ein Hochgewitter, das nach einem glühend heißen Sommertage über den Wäldbergen sich aufsummegegessen und dann über dem Tale ausgegost hatte.
In Würtensbrunn standen die Wälder und deren Angehörige aufgeregt sprechend um die Familie Würtensbrunn.

Von Friedrichsbrunn, dem stierden, lieblichen Landhause des Oberbaurats war nur noch ein qualmender Trümmerschaufen über.

Während der Oberbaurat mit seiner Frau und Kochler, der amangstbrüngen Afa, die heuer mit einer Wad hier den Sommer verbrachten, beim Nachmittagskaffee gesessen waren, zur Zeit des Gewitters, hatte ein Blitz in das Wäldchen geslagen und sofort gesendet. Herr Würtensbrunn erkannte im schnellen Blitze die Gefahr und ging mit Frau und Kochler, sowie den rasch herbeigeeilten Nachbarn daran, zu retten, was noch zu retten war.

In dem trockenen, ausgedörrten Folge laien die Flammen rasche Arbeit. In kaum einer Stunde war Friedrichsbrunn bis auf die niederen Grundmauern abgebrannt. Glisse war nicht denkbar gewesen. Spritze hatten die Würtensbrunner keine und eine solche von Friedrichsfeld zu holen, war auslos, denn sie wäre lange zu spät gekommen; so mußte man es eben brennen lassen.

Das wertvollste der Einrichtung hatte noch hinausgebracht werden können und lag jetzt funterbunt auf einer Wiese.
Herr Würtensbrunn und Afa hatten die Fassung nicht verloren; während letztere die wotende Mutter zu trösten suchte, dachte der Oberbaurat an die nächsten Schritte.

„Nun, Marie,“ wandte er sich an seine Frau, „wir sind ja alle wohl und heil, das ist die Hauptsache, das andere läßt sich ertragen. Natürlich beneu wir Friedrichsbrunn so schnell als möglich wieder auf, so daß wir nächstes Jahr unter Getra Würtensbrunn gesacht sein. Das nächste nun ist, für heute noch eine Unterkunft zu finden.“

Da mißte sich der Oberbaurat ein. „Herr Oberbaurat, da wußte ich schon einen Ausweg. Ich hab' die Schüssel zum Landhause des Herrn Selmar. Schon drei Jahre hat der Herr nicht mehr dort gewohnt und er wird nicht gerade heuer kommen. Dort oben aber fänden die Herrschaften eine bewogene Unterkunft, und ich glaube, der Herr Maler würde sicher selbst unter diesen Umständen nichts dagegen haben.“

Tragend schauten Frau Würtensbrunn und Afa auf den Oberbaurat.
„Nun,“ machte dieser, „der Würtensbrunn hat so unrecht nicht. Von freien können wir nicht bleiben und in den kleinen Würtensbrunn ist schon das letzte Blüthen besetzt und die kleinen Kammern gefüllt. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, obwohl es sehr unangenehm ist, daß der Herr Selmar weilt. Ich werde dann zu Hause verbleiben, den Herrn irgendwo brieflich zu erreichen und nachträglich um Entschuldigang bitten. Wir können heute wirklich gar nichts anderes tun und die Umstände müssen unsere Einbrach in das Malershaus rechtfertigen.“

Der Oberbaurat verließ sich logisch mit seinem Ruben die gewiterten Soden in seine große Scheune zu bringen, wo die beiden vor den Umfiden der Witterung geschützt wären. Dann holte er die Schlüssel und schritt dem Oberbaurat und dessen Namen voraus, quer durch das Tal, hinüber, zum Wäldchen des Malers.

Gerade, als die Familie Würtensbrunn in dieses eintrat, hatte sich das Gewitter verzoogen, die Stroben der sinkenden Sonne fielen ins Tal und der Schneefeld erfüllte im dunkelsten Purpur.

Diesem Tage folgte ein wundervoller Morgen. Den Weg vom Schneefeld nach Würtensbrunn, der die Verbindung mit dem Robertale herstellte, stieg ein junger Mann in Lourismitelung betrab. Der Strauß Alpenrosen, der um den Bergstock gebunden war und das Wäldchen Gelneth am Gut verteilte, daß er eine Bergfahrt hinter sich habe. Aus dem Gewichte, das von der Gleichverhonne braunrot gekrammt war, leuchteten zwei helle, schwarze Augen in den Morgen Morgen hinein.

Die erste Sichtung, die auf diesem Wege erreicht wurde, war das Landhaus des Malers. Umweit davon bog der Frende in den Wald ein und war von rückwärts halb zum Garten des Hauses gelangt. Da stockte sein Fuß und der junge Mann sah voll Staunen ein reizendes Wäld vor sich.
Im Wäldchen, im Schatten einer prächtigen Lanne sah auf einem Hochstuhle eine junge, hellgekleidete Dame und sah in einem Geste. Einzelne Sonnenstrahlen fielen durch das Gespinnne der Blätter und warfen auf den grünen Rasen.

„Gottfried lobte nicht, er nißte nur schwer mit dem Kopf, als sei er schon lange auf den Schlag vorbereitet.“

„Ich verließ dich schon, Ambros, dannißt das Wäld freili wir.“
Er lösterte es auf den Boden.
„Ald was geschicht dann mit mir?“ fragte er nach einer peinlichen Pause dumpf.

„Deswegen bin ich da,“ entgegnete, betroffen von der unerbaiten Ruhe des Malers, Ambros. „Du sollst net s' kurz dabei weggommen. Sag, was verlangst als Wäldung?“
„Was ich verlang?“ entgegnete mit Bitterkeit Gottfried. „Als ob's darauf anfame — oder halt —“ er fuhr plötzlich aus seiner abseitig gebogenen Stellung, griff sich an die Stirne und sah den Sohn mit großen Augen an — „komm's am Ende doch drauf an? Ich verlang' mir, als wos im Verttrag drin steht, die Wäldungen für mein' Grund im Wäld, und — das is d' Hauptfach — mein Wohnungrecht da, in dem Haus, verstanden, in dem Haus, wie's ausdrücklich steht.“

„Das kann dir niemand verweigern,“ entgegnete Ambros als Last über's gehn an den neuen Besitzer. „Ich lät' dir ja gern um ein anderes neues Quartier schauen, oder du kommst dir selbst eines auswähl'n auf meine Kosten.“

„So, so, so, als Last übergeben; ich hab' nur grad' an mein' alten Speß, den Fischerer Johann, doch, da is no drauf ankommen. Der Sohn wollt' auch verkaufen, aber er, der Ald, is net gungen, um alles net gang'n, und als Kost hat er ihn doch net übergeben wollen freunden Reuten — der Sohn, und so hat er den Hof behalten, aber das is schon so a dreißig Jahre her — wo d' Veit nu dümmere war'n wie jetzt. Soan, wie's du ihn damals zum erstenmal ausgesprochen hast, den Gedanken vom Verkauf, da hat mi der Born übermannt und ich hab' getan, was miß nachher gerent hat — jetzt, wo's Kallach is, schon, jetzt is alles tot darin. Das is grad' wie bei einem Wäsen, das man recht gern halt; siehst man's so langsam dahinterden Tag für Tag, da druck's ei'm schner's Herz ab; geh's aber dann wirklich aus End' sieht man vor dem Lotendte, is eher wie eine Erlösung, kein Kroppen Wasser bricht' man mehr raus; s' muß sein, all's nimmt an End'! So's s' nur kommen die Herr'n, Ambros, ich werd' ihnen keine Schärferigkeiten machen.“

Diese erschütternde Ergabenseit in das Schicksal dieses vor dem Durchbaren, Unschlichen widerstandlose Zusammenstufens des Einst von ihm so gefürchteten, schäbormigen Waters erschütterte Ambros mehr als die Blüthigung, die er damals wästen, und noch war das Schwere zu sagen: der Wälder. Er eite unruhig im Zimmer hin und her.

„Mit der Direktion selber hab' ich den Handel eigentlich net — das geht auch net recht — das — das —“
Er stoterte, sich die Worte nicht mehr. „Es ist ja am End' gleich, wer die einmahlundertundsechzigtausend Mark sacht, für dich und mich.“

Der Vater gab keine Antwort.
„Gernost, raus muß es ja doch — der Keinemann Friedl's!“
Er hielt inne und sah ängstlich auf den Vater. Jetzt mußte er losbrechen.

Noch der Lachte nur höhnisch. — Das ärgerte Ambros. Er gestand alles, den Hauskauf in der Stadt durch seine Vermittlung, die wiederholte Hilfe Keinemann, dem er dadurch verpflichtet sei; er entwidete seine ehrsüchtigen Wäsen, was er mit den einmahlundertundsechzigtausend Mark anfangen wollte. Er sprach von Wäplägen, Binsbüchern — was sei dagegen ein Wänergut! Die Felsen seien andere geworden, die Wänerberreichteit zu Ende, in der Stadt wänte das Geld für einen jungen Mann, der nicht auf den Kopf gefallen — er sprach zuletzt nur noch für sich selbst, als ob der Alte nicht vor ihm ste.

Der hörte ihm ruhig zu mit einem Ausdruck des Wohlwollens in seinem Antlitz. Wie er eben gesagt, er brachte keinen Kroppen Wasser aus den Augen, er stand vor dem Lotendte des Wänerhofs am Wäld.

„Jetzt sag' ich selber: Verkauf!“ erwiderte er, nachdem der Wäberfrohll geendet. „Was nimmst leben kann, soll sterben. Wäld's nur rasch, gleich morgen — mit einem Schritt —“
Er legte sich zurück, sein weißer Schürrenbart leuchtete in der jetzt eingefallenen Dampflucht.

„Mit einem Schritt,“ stöhnte er ermatlet. Ambros beugte sich entsetzt über ihn. Die Stimme klang so sonderbar, am Ende hat ihn der Schreck getötet. Doch die Augen Gottfrieds waren fest auf ihn gerichtet, er atmete regelmäßig.

„Ob, so weit ist es noch net,“ sagte er, in dem Antlitz seines Sohnes liegend. „Ich mein' immer, ich hab' s' erst noch a wäldigs Geschäft auf der Welt.“
Ambros schlich sich bedrückt aus der Stube. — Was war der Schick in das Gesicht damals gegen diese Unterredung! (Fortsetzung folgt.)

Auf der Landungsbrücke.

Stilge von Alfred G. Nagel.

Der Mond war freigeblig. Er schlichte Goldstaub auf Wolken. Genau so wie runde blante Gölben, einer nach dem andern aufgeschicht, sah sein Spiegelbild aus, das in den feinen ätternen Wellen des dunkel stahlblauen Wäfers erschien. — Verdröwand und wieder erschien in raschem, fortwährendem Wechsel. Und er selbst, der Mond, stand hoch oben im lichteren Raum des Nachhimmels und lachte fröhlich mit runden, klaren Gesicht heraus auf dieses Spiel, und lachte über die kleinen Lichter darunter, die es mit ihrem schwachen, gelbrotten Schine nachmachen wollten und doch nicht konnten.

Wäldsch und heimlich sahen freilich auch diese kleinen Lichter mit ihren flackernden Spiegelbildern aus, die da, in rasche Laternenlichter eingeschlossen, von der Wärdwand langsam dahingleitender Segelschiffe, breitschuliger Kalks und schonerer Schutter, in das Dunkel schimmerten und auf dem metallischen, welligen Spiegel tanzten. Aber ihr Schien erhob, wenn sich die Schiffe dem dunklen Streifen näherten, wo sich die Lichter Goldstaub reisten, und dafür konnten sich die Lichterchen immer nur auf eine ganz kurze Weile rächen, wenn gerade ihrer Träger schwarze Segelflächen sich langsam durch den hellen Goldstaub schoben.

Dann war da noch ein Licht. Das wollte aber weder mit dem Wände noch mit den Schiffslaternen im Spiel weiteisen. Es hatte viel zu viel zu tun. Schwupp, soob es mit einem schmalen weissen Strahlbündel nach links hinaus, weit auf die Wäferschäde, so dann geschäftig einen weiten Streus darüber hin und rechte sich schließlich ganz nach rechts herum, edoch für wenige Sekunden, um, schwupp, abermals nach links hinauszufließen und wieder seinen Streus zu machen. So immerfort die ganze Nacht, ob Mondlicht da war oder nicht, ob die Strahlentegel dunkle Schiffskonturen gepenslich wech belandeten, ob sie sich stiellos in der Ferne verloren.

Dies Licht stand auf einem schwarzen Holz-Dreibein ganz vorn an der Landungsbrücke, die wohl an hundert Schritt lang vom Lande ins Wäfer ragte. Und unter diesem Lichte schwannte, an der Brücke festgeankert, schauend und mit hellerer Schein, ein kleiner Dampfser leste auf den Wäfer-Klemmigen. In kurzen Ausenthalten nur lag er da, um Passagiere auszumachen nach der nahen großen Gassenbrücke.

Drei Menschen kamen da angehastet auf die Brücke, eilig und schnell, und standen an dem Ausstieg still, der für den kurzen Nacht-Fahrtzug und Brücke verbund.
Der eine, ein Mann in Westfelleibern und mit Gepäck in beiden Händen, nahm Abschied von den andern, zwei jungen Frauen. Herods und hochig und kaum achsend auf das wege Schließen der schlanken, zarten Wälden und auf das festam schwer bedeutungswooll gepropene Lebenwohl der Größeren, der dunklen Braum die Stirn umrahmte.
Die Schiffsleute sogen den Ausstieg ein und waren schon dabei, die Wäldung zu schließen. Da machte er sich los, worf verließ einen kurzen Wäld zurück über die Landungsbrücke

10 Rub 5-10 180.-, nordrussischer 77-78 Rg. 171.-, rumänischer 78-79 Rg. August-September 167.- und norddeutscher per August-September 160.-. Im Waggongeschäft kamen auch nur unbedeutende Umsätze zu Stande. Lima notierte 237.50-252.-, rumänischer 242.50-247.50, Manitoba Nr. 4 230.- und La Plata 230.- bis 237.50 per Tonne, bahrfrei Mannheim. Für Roggen war die Stimmung weiter ruhig und lustlos. Das Angebot vom Ausland bleibt aber gering, weil die Forderungen doch keine Rechnung lassen. Für süd-russischen Roggen 9 Rub 20-25 forderte man heute M. 120.- und für norddeutschen Roggen 72-73 Rg. schwer per August-September per prompte Lieferung M. 126.- per Tonne, gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam. In pfälzischem Roggen kamen in der Preisliste von 180-182.50 per Tonne, bahrfrei Mannheim einige Umsätze zustande. In Brauergeste herrscht noch immer Ruhe. Die Umsätze über die hiesige deutsche Verfeinerung sind bis jetzt sowohl qualitativ als auch quantitativ günstig. In Futtermehl ging wieder sehr wenig um. Die Stimmung kann als lustlos bezeichnet werden. Die Forderungen sind nachgiebiger. Für russische Futtermehl 58-59 Rg. schwer stellen sich die heutigen Preise auf M. 123.- per Juli-August Lieferung und für Platgerste 58 Rg. wiegend, gleichfalls per Juli-August Lieferung auf M. 124.- per Tonne, gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam. In Mannheim disponible Futtermehl kostet 162.50-165.-, per Tonne, bahrfrei Mannheim. Der Markt in S a f e r war gut behauptet mit einer guten Nachfrage für bessere Sorten. Für Petersburger Hafer 47-48 Rg. wiegend forderte man heute M. 138.-, und für Plata 46-47 Rg. M. 105.-, beide Gattungen per Juli-August Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. Mais lag ruhig bei wenig veränderten Preisen. Plata kostete M. 106.50, amerikanischer Mixed 121.-, Galatz 113.50 und Odessa 112.50, alle per Juli-August Abladung, per Tonne, Cif Rotterdam. In Mannheim greifbarer Donaumais notierte M. 155.- bis 157.50 und Plata gelb 152.50-155.-, per Tonne, gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreide-märkten:

		18 7.	25. 7.	Diff.
Weizen:	Renn-Horst loco	112 1/2	113 1/2	+1 1/2
	Chicago Sept.	100 1/2	100 1/2	-
	Chicago Sept.	98 1/2	92 1/2	-6
	Buenos-Ayres ctof. prompt pap.	8.55	8.60	+0.05
	Liverpool Okt.	7 1/2	7/8	+1 1/2
	Budapest Okt.	11.89	11.45	+0.06
	Paris Sept./Dez.	Fr. 294.50	297.50	+3.-
	Berlin Sept.	M. 205.-	206.50	+1.50
	Mannheim Bälger loco	240.50	244.-	+3.50
	Chicago loco	78	74	+1.-
Roggen:	Paris Sept./Dez.	Fr. 191.-	197.50	+6.50
	Berlin Sept.	M. 171.-	171.50	+0.50
	Mannheim Bälger loco	180.-	180.-	-
	Chicago Sept.	83	83 1/2	+ 1/2
Hafer:	Paris Sept./Dez.	Fr. 188.50	190.-	+1.50
	Berlin Sept.	M. 165.-	169.25	+4.25
	Mannheim balt. loco	218.75	218.75	-
	Chicago Sept.	64 1/2	65 1/2	+1 1/2
Mais:	Renn-Horst loco	150.-	153.75	+3.75
	Chicago Sept.	64 1/2	65 1/2	+1 1/2
	Berlin Sept.	M. 150.-	153.75	+3.75

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

Frankfurt a. M., 27. Juli.

Obgleich die Wochenberichte der Großbanken fast durchweg günstig gestimmt waren, zeigte sich zunächst auf den meisten Gebieten eine reservierte Haltung. Die Vorgänge in Albanien, die zwar nichts Ungewöhnliches bilden, werden angesichts der schweren Differenzen, welche zwischen der jugoslawischen Partei und der Armee bestehen, mehr beachtet. Die Nervosität, die auf eng-lischer Seite anlässlich der Debatten über das Plottenprogramm hervortritt, wurde zunächst viel diskutiert. Bei der Fortsetzung der Plotten-debatte ist eine wesentliche Änderung der Ansäu-ungen in Bezug auf Deutschland nicht zu Tage getreten. Wie der Marineminister Churchill haben auch andere Redner die Rech-ferkung der erhobten englischen Klagen hauptsächlich in dem Schiffsbau-programm Deutschlands erblickt und wenn auch die Form in den Auslassungen Selbsterweichter scharf war, so konnte sich man doch des Eindringens nicht erwehren, daß englische Staatsmänner von der Vorstellung eines seitens Deutschlands drohenden Angriffs auf England sich nicht losmachen können. In diesen bedauerlichen Zustand gedrängt sich die Börse, infolge auch die Verstimmung eine vorübergehende war.

Die Ermattung der heimischen Anleihen fand in der Hauptphase als vorübergehendes Moment. Auf ziemlich große, zum Teil als definitiv bezeichnete Abgaben erreichten ganz be-sonders 3prozentige Reichsanleihen einen neuen Tiefststand. Es ist leicht erklärlich, daß dadurch auch die anderen Werte be-sonders Preussische Konsols in Mitleidenhaft gezogen wurden. Anleihen der Bundesstaaten waren mit wenig Ausnahmen abge-schwächt. Erwähnenswert sind die Anleihen von Bayern, einzelne Nachgänge von Baden, Hessen. Man vermutet, daß Verkäufe in Reichsanleihen für ausländische Rechnung erfolgt sind. Die Spekulation setzte sich über den unerquicklichen Vorgang mit dem Hinweis hin, daß ein gleicher Rückgang der französischen und englischen Konsols an der Pariser bezw. Londoner Börse vor-gangenen ist. Eine Erholung machte sich gegen Schluss der Woche bemerkbar in Anbetracht größerer Dedungsäufe. Im Termin-handel war das Geschäft lebhafter, wozu ein Teil der Kurzein-hänge einfließen. Was ausländische Fonds betrifft, so sind die Um-sätze sehr bescheiden. Die Situation am Borsporus hat keinen Ein-fluß auf türkische Papiere ausgeübt. Im übrigen botte der Um-satz der ausländischen Renten unter der großen Unlust für diese Papiere zu leiden. Pfandbriefe schwächten sich teilweise ab. Staatsanleihen sind mit wenig Ausnahmen behauptet, bei aller-dings mäßigen Umsätzen.

Verfolgt man die weiteren Gebiete, so ist die festere Tendenz auf dem Gebiete der Rentenpapiere zu erwähnen. Wenn das Geschäft auch nur vorübergehend etwas lebhafter in Erscheinung trat, so ist doch nicht zu verkennen, daß die weiter eingetretene Besserung auf dem Stahlschmelzmarkt guten Eindruck machte. Die Abschlußziffern des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation und die Erhöhung der Dividende von 12% auf 14 Prozent gab Anlaß zur Steigerung dieser Aktie. Der Quartals-Ausweis der Darpe-ner Bergbau-Gesellschaft stimmte ebenfalls. Auch die ameri-kanischen Eisenmarktberichte lassen weiter starke Beschäftigung er-kennen. Erfolgreich ist es, daß der Rohisenmarkt seine feste Ten-denz beibehält. Rohisenwerte sind im Anschluß der günstigen Nach-richten ebenfalls ruher gehalten worden. Durch größere Aus-lieferung wurden Bochumer und Harpener bedacht. Deutscher Augensburger und Gelsenkirchener konnten das Kursniveau erhöhen.

Der Geldmarkt ist erfreulicherweise die Konjunktur der ver-bältnismäßig festen Tendenz. Das Angebot an Ultimo-Geld bleibt weiter reichlich, während der Bedarf nur gering ist. Der Privat-weiser reicht, während der Bedarf nur gering ist. Der Privat-weiser reicht, während der Bedarf nur gering ist. Der Privat-weiser reicht, während der Bedarf nur gering ist.

nahmen gegen nur 21 Millionen Mark im Vorjahre. Auf dem inter-nationalen Geldmarkt hat sich in der abgelaufenen Woche nur wenig verändert. In Amerika ist Geld nicht mehr so flüssig wie vor kurzer Zeit. Der Geldverkehr der Bank von England scheint gänzlich ab-zugehen. Die Clearing dieser Bank hat sich der Bestehensstand erhöht. Die Abrechnung des Clearing betrug in der Berichtwoche 268 Mill. Mill. mehr als im Vorjahre. Günstiger ist der Ausweis der Bank von Frankreich. Das Verhältnis zum Barvorrat verbesserte sich und beträgt jetzt 90.48 Prozent gegen 78.68 Prozent in der Vorwoche.

Im Ultimoverkehr waren am Bankaktienmarkt fast durch-weg leichte Kursabschwächungen zu verzeichnen. Insbesondere wurden davon verschiedentlich Bankaktien betroffen, da unsere Großbank, große Abschreibungen auf ihren Vorrat an schwebend gelassenen Staats-papieren werden vornehmen müssen. Diskont Kommandit, Dresdner, Darmstädter Bank schwächer. Mittelbanken behauptet. Die Aktien der Österreichischen Banken haben ebenfalls etwas nach besonders Kreditbank.

Transportwerte erfahren nur geringe Veränderungen. Die Kaufe an den amerikanischen Borsenmärkten wirkte auf die Tendenz der Kanadabank und Baltimore Ohio. Bombarden zunächst lebhaft und leb. Im Verlaufe der Woche jedoch wieder schwächer. Schwannabahn büßte ebenfalls in Kurse ein. Unter den Schiffahrts-aktien entwickelte sich vorübergehend lebhafter Nachfrage für Nordd. Lloyd, Hamburg. Paketfahrt behauptet. Die panisfarne Abschwächung der Dania-Aktien, welche nach der Pause der letzten Tage, erheblich an der Berliner Börse einbüßte, vermochten keine Berichtigung her-vorzurufen. Nordd. Lloyd erlitten auf Diskontogehälte eine an-sehnliche Steigerung bis 122 1/2 Geld.

Die Haltung am Kallamarkt für Dividendenwerte war fest und das Geschäft hauptsächlich wieder auf einigen bereits in letzter Zeit hart bevorragten Papiere lebhafter. Im Mittelpunkt des Inter-esses standen einzelne Spezialpapiere. Rotoren, Daimler bei schwächerer Tendenz bis 85.25 gehandelt. Die Aktien von Auto-mobil-Habriten fanden überhaupt im Vordergrund des Interesses. Die Gemeinrenten der Benz-Gesellschaft wurden günstig beurteilt und bewirkten erneut Nachfrage nach diesen Werten. Von weiteren Aktien, welche bei lebhaftem Geschäft gehandelt wurden, sind noch unter anderen Aktienwerke Klenz, Wittener Stahl, Pfälzische Koh-lenmaschinenfabrik Kayser zu erwähnen. Babenaria Weinheim lagen schwach. Chemische Aktien lagen ruhiger aber gut behauptet. Im freien Verkehr wurden die Aktien der Augsburg-Kürnbberger Ma-schinenfabrik lebhaft umgesehen und höher bezahlt. Janderfabriken sehr. Janderfabrik Kronenthal schienen allerdings schwächer, erreichten aber immer noch einen Kursgewinn von 25 Proz. Bad. Wagfabrik 6 1/2 höher. Braueraktien ruhig und teilweise schwächer.

Die unveränderte Stimmung, welche in den letzten Tagen vor-herrschte erhielt sich auch am Wochenanfang. Die gedehnte Weiter-entwicklung der wirtschaftlichen Lage hinterließ einen guten Eindruck. Im Dividendenmarkt setzte sich der Prolongationskurs für Report-Wert 1 1/2 bis 4 Proz. Die weitere Erholung der Reichsanleihen machte guten Eindruck. Bundesanleihen, besonders Bayerische schienen schwächer. Die Börse wurde jedoch bei ruhigem Geschäft und fester Tendenz. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialkontors G. m. b. H., Hamburg, 26. Juli.)

Von südwestafrikanischen Werten waren South West Africa bei niedrigen Kursen gut gehalten. Omani-Anteile etwas abge-schwächt, dagegen wurden Genußscheine im Tausch gegen die-selben gekauft. Von Bomona-Werten waren Gibeon Schürf u. Handels-Anteile billiger offeriert. Kaolo-Land und Winen zu mäßigen Preisen erhältlich.

Von Westafrikanern bestand stärkeres Angebot für Kame-run Kautschuk-Aktien, welches nur zu niedrigen Kursen Unter-kunft fand. Ostafrikaner waren äußerst ruhig, nur Ostafrika Kompanie höher gefragt.

Von Südpazifikern wurden Neu-Guinea-Anteile zu erhöh-ten Preisen lebhafter umgesehen. Südsee-Phosphat waren ge-bessert, die anderen Werte dieses Gebietes dagegen vernach-lässigt.

In mittelamerikanischen Kaffeeplantagen-Aktien fanden leb-hafte Umsätze zu vorwöchentlichen Kursen statt. British Cen-tral-Africa und South East Africa Co. abermals niedriger offeriert.

Von sonstigen Werten konnten Salpeter-Aktien, besonders Cloman-Salpeter und Rosario-Nitrate um einige Prozent im Kurse anziehen.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Neuß, den 26. Juli.

In dieser Woche, haben die Anlieferungen von neuem Roggen begonnen. Die Verschaffenheit desselben läßt teilweise sehr zu wünschen übrig. Gute, trockene Ware wird zu den amtlichen Notierungen gerne gekauft. Hafer und Gerste ver-kehrten bei knappem Angebote in fester Haltung. Mais ist dagegen still und wenig verändert. Weizen- und Roggenmehl sind preisbehaltend und für nahe Lieferung gut gefragt. Weizen-kleie ist stetig.

Tagespreise: Weizen bis M. —, Neuer Roggen bis M. 175, Alter Hafer bis M. 208 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29.50, Roggenmehl ohne Sack bis M. 25.75 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.50 die 50 Kilogramm.

Rübsaat haben in der vergangenen Woche eine ansehn-liche Wertbesserung erfahren, da die indischen Verkäufer mit ihrem Angebote sehr zurückhaltend waren. Die Kauflust war indes gering. Leinsaat haben sich für nahe Abladung weiter erheblich abgeschwächt; da die an den Hafenplätzen an-gekommene unterkaufte Ware nur schwer untergebracht wer-den konnte. Spätere Sichten konnten sich dagegen besser be-haupten. Erdnüsse fallen. Leinöl ist bei unbefriedigendem Absatz kaum verändert. Rübsöl wird höher gehalten, ohne daß der Absatz bisher eine nennenswerte Besserung erfahren hätte. Erdnußöl bleibt vernachlässigt. Rübsuchen sind still aber fest.

Tagespreise der Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Sack bis M. 68 ab Neuß, Leinöl ohne Sack bis M. 68 die 100 Kilo, Frucht-Parität Gelbern. Erdnußöl aus Coromandelnüssen bis M. 57 die 100 Kilo ab Neuß.

Woolmarkt.

(Marktbericht von Hornby, Gemery u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Wool-Baumwolle ist weiter in guter Nachfrage in unserem Markt gewesen, doch wird die Auswahl in spürbaren Quali-täten von Tag zu Tag schlechter, während neue Zufuhren nicht für einige Wochen zu erwarten sind.

Die Wetternachrichten aus Texas lauten wieder weniger günstig, es wird wieder über Trockenheit geklagt, auch wird gesagt, daß in einzelnen Teilen die kürzlichen Regenfälle un-genügend gewesen sind.

Das Geschäft in Manchester ist seit einigen Tagen nicht so lebhaft gewesen und zwar in der Hauptsache infolge der festen Haltung der Fabrikanten, welche volle Preise und lange Liefer-terme verlangen. Im Gegensatz zu dieser glänzenden Ge-schäftslage in Lancashire und auch in Amerika, scheint in Deutschland Unzufriedenheit mit den Preisen vorhanden zu sein und in Oesterreich sind, wie wir vernehmen, Verhandlungen über zu arrangierende Vertriebsbeschränkung im Gange.

1 1/2 Millionen Ballen sind nun in Sicht gekommen, und es ist wahrscheinlich, daß die Schlusszahl des Ertrages der Ernte

1 1/2 Millionen sein wird. Da nach dem letzten Census Bureau Bericht die Ernte ca. 1/2 Million Ballen Linters enthält, bleiben 15 Millionen zum Spinnen. Von diesen 15 Millionen sind jedoch bereits 14 1/2 Millionen an die Spinnereien gegangen und die Nachfrage ist weiter sehr lebhaft. Die statistische Po-sition der alten Ernte ist daher eine sehr starke.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 26. Juli. Die starken Preischwän-gungen des Weizens an den größeren Getreidebörsen verur-sachten eine Zurückhaltung der Mehlhändler, die billigere Preise erwarteten, weshalb der Umsatz von Weizen in dieser Woche nur als sehr mäßig zu bezeichnen ist. Rog-genmehl wurde fleißig gekauft, sowohl für baldige als spätere Lieferung zu festeren Preisen. Der neue Roggen ist durchschnittlich gut; die bisher vernahlenen Partien waren jedoch meistens weniger ergiebig als der Durchschnitt der hie-sigen vorjährigen Ernte. Von Futtermehl war Weizenmehl in allen Arten sehr gesucht und wurde fleißig ab-geschlossen, während Kleie zur Zeit weniger beliebt war und seltener gehandelt wurde. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 33.75, desgleichen Nr. 1 M. 31.75, desgleichen Nr. 3 M. 28.75, desgleichen Nr. 4 M. 24.75, Rog-genmehl Basis Nr. 0/1 M. 26, Weizenfuttermehl M. 16, Gerstefuttermehl M. 16.25, Roggenfuttermehl M. 17.25, feine Weizenkleie M. 11.75, grobe Weizenkleie M. 11.75, Roggen-kleie 13.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handels-mühlen“.

Wochenbericht über Öle und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmeröl. Die Marktlage in der abgelaufenen Woche war außerordentlich fest, trotzdem daß wenig Geschäfte abgeschlos-sen werden konnten. Die Importeure bemühen jede Gelegenheit höhere Preise durchzubringen, und sie konnten die Preise für Pal-meröl gegen letzte Woche wieder um 20 Pf. erhöhen, während die Öelpreise im gleichen Verhältnis nicht folgen konnten. Die Nach-frage nach Öl ist zwar jetzt etwas besser, aber die meisten Ge-schäfte scheitern an der Preisfrage. Man notiert heute für prompt 73 M. und für September/Dezember 73.50 per 100 Kilogr. inkl. Fässer, cif Mannheim, Kassa mit 1 Prozent Skonto.

Leinöl. Die Marktlage war bei vollstündiger Geschäfts-lestigkeit ziemlich flau, obwohl ein Preisrückgang erst in den letzten Tagen eingetreten ist. Die Konsumenten zeigen immer noch gar kein Interesse für spätere Termine und es bleibt deshalb prompte Ware immer gefragt. Die Notierungen lauten heute 76 M. für prompte Ware, während man die Termine Aug./Dez. von 75.50 M. bis herunter zu 73.50 M. inkl. Barrells, cif Mannheim, Kassa mit 1 Prozent Skonto kaufen kann. Die Verschiffungen von Leinsaat betrage diese Woche 16 300 Tons gegen 14 700 Tons in der Vor-woche und 6900 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden La Plata insgesamt 388 900 Tons gegen 301 000 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Der Markt schwankte hin und her und eine merkliche Tendenz konnte sich in der abgelaufenen Woche nicht geltend machen. Im allgemeinen sind die Preise jedoch zurückge-gangen, so daß man Engl. Cottonöl für Aug./ Dez. 54 M. und Amerik. Cottonöl mit 54.50 unterzollt, cif Rotterdam, netto Kassa kaufen kann.

Galg.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die Lage des Breitermarktes befriedigt, denn es konnten ständig Umsätze perfekt werden. In breiten Brettern war der Absatz im allgemeinen leichter als in schmalen Sorten und gerade in letzteren ist der Anfall bei der Herstellung umfangreicher. Die Angebote ost-deutscher, rumänischer und galizischer Ware ist nicht bedeutend, sodas die Abnehmer Rheinlands und Westfalens mehr auf süddeutsche Ware angewiesen waren. Die Käufer haben viel-fach versucht, durch Untergebote ins Geschäft zu kommen, allein die Verkäufer lehnten dies ab. Die Herstellung freier Bretter nimmt weiter zu, und trotzdem erscheint es ausge-schlossen, daß ein Ueberangebot zu erwarten ist. Der Preis-stand wird infogedessen nicht sinken. Breite Bretter sind im Preise viel zu niedrig gehalten, denn die 100 Stück 16 12 1 1/2 Ausschlußbretter sind schon zu M. 152-153 erhältlich. Der Verkehr am Rundholzmarkt ist gegenwärtig ruhig. Die An-sprüche auf dem Aedar waren nicht bedeutend. Umsätze liefen sich wohl ständig verzeichnen, doch waren die Mengen nicht besonders groß. Die Preise hielten sich in bisserigen Grenzen. Der Holzverkehr befriedigte.

Wochenübersicht über den Viehverkehr

vom 22.-27. Juli 1912.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der Kindermarkt war gut besetzt. Der Anstich an Großvieh betrug 1052 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kilo: Schlachtgewicht: Ochsen M. 90-104 (48-56), Bullen (Jörren) M. 80-92 (45-60), Rinder M. 86-100 (45-52), Kühe M. 56-82 (27-45).

Auf dem Kalbermarkt standen am 22. ds. 291 Stück, am 25. ds. 239 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr mittel-mäßig. Preise pro 50 Kilo: Schlachtgewicht M. 80-100 (48-60).

Auf dem Schweinemarkt standen am 22. ds. 2617 Stück, am 24./25. ds. 1052 Stück. 50 Kilo Schlachtgewicht kosteten Der Ferkelmarkt war mit 199 Stück besetzt. Handel M. 80-81 (63-64) bei mittlerem Geschäftsverkehr. lebhaft. Pro Stück wurden M. 15-22 bezahlt.

(Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.)

Geschäftliches.

Die stehende Lebensweise führt bei Männern wie bei Frauen zu Darmkrankheit, und diese wiederum hat alle möglichen Leiden des Stoffwechsels zur Folge, die bei den Patienten von Lebens-unlust, Schmerzen, Krampfadern u. dergl. begleitet sind. Solche Ab-schmittsel verschlimmern nur noch das Leiden. Neuerdings nun wird das Wasser der Karlsquelle in Bad Reichenheim a. d. T. zu Salz verdampft und dieses entweder löselweise, oder in Form von Pastillen in Mineralwasser aufgelöst. Eine Dosis nur mit diesem Salz oder mit dem Reichenheimer Sinterwasser selbst, brüht die Stoffwechselorgane in kürzester Zeit wieder in Ordnung und regt die Verdauung an, ohne, wie das bei harten Abführmitteln der Fall ist, den Organismus zu schädigen. Zahllose ärztliche Autoritäten empfehlen die Karlsquelle in Bad Reichenheim.

